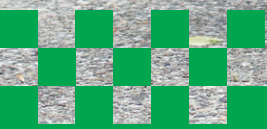




**Regionale  
Bildungsnetzwerke**  
Nordrhein-Westfalen

**Hammm:**  
elephantastisch



# Berichtswesen zur kommunalen Schulsozialarbeit im Schuljahr 2017/18

## Inhaltsverzeichnis

Vorwort.....	3
1. Ausgangslage .....	4
2. Ziele der Schulsozialarbeit und Auswertungsmethode.....	6
3. Auswertungen nach Schulformen.....	8
3.1. Grundschulen .....	10
3.1.1. Schwerpunkte der Arbeit mit Schülern und Eltern .....	10
3.1.2. Kooperationen und Vernetzung .....	14
3.1.3. Zusammenfassung der Themenschwerpunkte.....	16
3.2. Weiterführende Schulen .....	17
3.2.1. Schwerpunkte der Arbeit mit Schülern und Eltern .....	17
3.2.2. Kooperationen und Vernetzung .....	19
3.2.3. Zusammenfassung der Themenschwerpunkte.....	21
3.3. Berufskollegs .....	22
3.3.1. Schwerpunkte der Arbeit innerhalb der Schule .....	22
3.3.2. Kooperationen und Vernetzung .....	24
3.3.3. Zusammenfassung der Themenschwerpunkte.....	25
3.4. Zusammenfassung nach Schulformen .....	27
4. Auswertung nach Sozialräumen .....	31
4.1. Sozialraum „Bockum-Hövel“ .....	32
4.2. Sozialraum „Heessen“ .....	32
4.3. Sozialraum „Herringen“.....	33
4.4. Sozialräume „Mitte“ und „Uentrop“ .....	34
4.5. Sozialraum „Norden“.....	35
4.6. Sozialraum „Pelkum“ .....	36
4.7. Sozialraum „Westen“ .....	37
5. Fazit.....	39
6. Abbildungsverzeichnis .....	41
7. Tabellenverzeichnis .....	41

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird im Folgenden auf die gleichzeitige Verwendung männlicher und weiblicher Sprachformen verzichtet. Sämtliche Personenbezeichnungen gelten für beide Geschlechter.

## **Vorwort**

Veränderte Bedingungen des Aufwachsens wie die Ausdifferenzierung familiärer Lebensformen, die damit einhergehenden steigenden Bedarfe an Betreuungsangeboten und die Problemlagen von Kindern und Jugendlichen stellen zunehmend komplexere Anforderungen an Jugendhilfe und Schule. Die kooperative Zusammenarbeit dieser beiden Akteure ist im Sinne einer ganzheitlichen Förderung der Entwicklung junger Menschen eine pädagogische Notwendigkeit. Schulsozialarbeit ist auf die Beratung, Begleitung, Unterstützung und Förderung der Schülerinnen und Schüler ausgerichtet, steht aber auch den Eltern und der Lehrerschaft zur Verfügung. Galt die Schulsozialarbeit vor einigen Jahren als Indikator für „Probleme“, herrscht heute weitgehend Einigkeit darüber, dass Schule als wichtiger Lern- und Erfahrungsort wesentlich von der zusätzlichen Ressource Schulsozialarbeit profitiert. In der Praxis besteht ein hoher Bedarf an qualifizierten Fachkräften.

Aus dem Kommunalen Integrationskonzept stellt die Stadt Hamm jährlich Mittel für kommunale Schulsozialarbeit bereit. In 2016 wurde hiermit insbesondere auf die Zuwanderung in Hamm reagiert. Durch diese Stellen konnten die bereits vorhandenen Stellen für Schulsozialarbeit an den Schulen sinnvoll ergänzt bzw. neu geschaffen werden. Die Situation von täglich neu ankommenden Flüchtlingen, wie es noch im Jahr 2016 der Fall war, ist nicht mehr akut, währenddessen die Zuwanderung aus Südosteuropa weiter anhält. Neben der Integration der Neuzuwandernden muss der Fokus zeitgleich auch auf solche Maßnahmen gelegt werden, die auf die langfristige und dauerhafte Integration abzielen.

## **1. Ausgangslage**

Im Schuljahr 2016/2017 wurde die Schulsozialarbeit auf kommunaler Ebene erstmalig im Rahmen des Kommunalen Integrationskonzeptes der Stadt Hamm vom 15.03.2016 (Beschlussvorlage Nr. 0700/16) mit einem Budget in Höhe von 650.000,00 Euro jährlich in der Hammer Schullandschaft etabliert. Im fortschreitenden Verlauf konnten die Aufgabenfelder bedarfsorientiert angepasst, erweitert und vertieft werden, sodass die Schulsozialarbeiter in Hamm einen inzwischen unverzichtbaren Stellenwert an der Institution Schule eingenommen haben. Ihre tägliche Arbeit mit den Schülern ist zu einem festen Bestandteil im Schulleben herangewachsen und bildet somit eine wertvolle Ergänzung zum Bildungs- und Erziehungsauftrag der Schulen. Prioritäres Ziel aller Schulsozialarbeiter ist der Ausgleich der individuellen und gesellschaftlichen Benachteiligungen durch besondere sozialpädagogische Maßnahmen. Hinzu kommt die soziale und kulturelle Integration von neu zugewanderten Kindern und Jugendlichen in die Gesellschaft sowie die sozialpädagogische Unterstützung aller Schülerinnen und Schüler. Es soll sowohl der Bildungsarmut als auch der sozialen Exklusion entgegengewirkt und durch die vielfältigen Unterstützungs- und Hilfsangebote die Chancengleichheit sowie die gesellschaftliche Integration und Inklusion ermöglicht werden.

Auch im Schuljahr 2017/2018 konnte die kommunale Schulsozialarbeit in den Hammer Schulen weitergeführt werden. Die Ausführung der Schulsozialarbeit übernahmen erneut Trägern der freien Jugendhilfe, die sich im Rahmen einer europaweiten Ausschreibung auf das Projekt beworben haben. Aufgrund ihrer Verortung im Stadtgebiet kennen die Träger bereits bestehende Beratungs- und Unterstützungsstrukturen und haben vielfältige Erfahrungen in der Zusammenarbeit mit den Schulen. Im Rahmen der vorgesehenen Finanzmittel konnten 10 Stellen für die Schulsozialarbeit finanziert werden, die bedarfsorientiert den Schulen zugewiesen wurden. Da die Schulsozialarbeit einen der Kernaspekte des Kommunalen Integrationskonzeptes darstellt, wurden vorrangig die Schulen berücksichtigt, die eine hohe Anzahl an Schülern mit Zuwanderungsgeschichte - insbesondere neu zugewanderte Schüler - aufwiesen. Im Schuljahr 2017/2018 waren insgesamt 18 Schulsozialarbeiter an 23 Schulen in städtischer Trägerschaft tätig.

Zusätzlich zu den kommunalen Schulsozialarbeitern wurden im Schuljahr 2016/17 und im Schuljahr 2017/18 jeweils 2,0-Stellen des Landes für „Multiprofessionelle Teams zur Integration durch Bildung für neu zugewanderte Schülerinnen und Schüler“ an sechs Schulen eingesetzt. Die Stellen haben das Ziel, neu zugewanderte Kinder und Jugendliche im schulpflichtigen Alter, d.h. geflüchtete Kinder und Jugendliche



sowie Kinder und Jugendliche in vergleichbaren Lebenslagen, z.B. im Rahmen der EU-Binnenwanderung eingewanderte Schüler aus Südosteuropa, so schnell und so gut wie möglich in die nordrheinwestfälischen Schulen zu integrieren. Zwei Fachkräfte haben im Schuljahr 2017/18 mit  $\frac{1}{4}$  ihrer Stelle zudem bei der Koordinierung, Vernetzung der übrigen Fachkräfte und Weiterentwicklung des Gesamtprojektes „kommunale Schulsozialarbeit“ das Regionale Bildungsbüro unterstützt.

Im Schuljahr 2016/2017 lag der Schwerpunkt der Schulsozialarbeit auf der persönlichen Einzelfallberatung der Schüler. In vielen Beratungen konnten auch die Eltern der Kinder und Jugendlichen miteinbezogen werden, wobei diese Elterneinbindung gerade im Grundschulbereich die größte Relevanz aufwies. Inhaltlich bildeten hierbei Themen wie Schulabsentismus, soziale Verhaltensauffälligkeiten und der Umgang mit traumatischen Fluchterlebnissen die zentralen Aspekte. Durch gezielte Gruppenangebote wurden der Abbau von Hemmschwellen und Vorurteilen sowie die Stärkung der bestehenden Klassenstruktur gefördert. Bereits im ersten Jahr der Einführung der kommunalen Schulsozialarbeit konnte ein beachtliches Netzwerk aufgebaut werden. Innerschulisch standen die Schulsozialarbeiter stets in regem Kontakt mit dem Lehrerkollegium sowie der Schulleitung. Doch auch außerhalb der Schule bildeten sich zahlreiche Kooperationen und Kontakte. Besonders bedeutend sind hierbei die Zusammenarbeit mit den Stadtteilzentren, der Präventionskoordination und unterschiedlichen Arbeitsgruppen. Für den weiteren Erfolg der kommunalen Schulsozialarbeit wurde herausgestellt, dass der Schaffung einer Vertrauensbasis zu den Schülern eine hohe Priorität zuzuschreiben sei. Dementsprechend sei ein nachhaltiger und konstanter Einsatz der Schulsozialarbeiter überaus bedeutend, um die Lehrer bei all ihren Herausforderungen einhergehend unterstützen zu können.

Bezugnehmend auf den letzten Bericht zur kommunalen Schulsozialarbeit im Schuljahr 2016/2017 konnte festgestellt werden, dass die zuletzt festgeschriebenen Handlungsfelder der Schulsozialarbeit (Kooperation innerhalb der Schule, Kooperation außerhalb der Schule, Arbeit mit Schülern, Arbeit mit Eltern) nicht in jedem Fall klar voneinander abzugrenzen sind. Zwar sind alle vier Handlungsfelder von der Schulsozialarbeit betroffen, eine strikte Trennung dieser Aspekte ist jedoch kaum möglich. Vielmehr konnte die Erkenntnis gezogen werden, dass die tägliche Arbeit der Schulsozialarbeiter erst durch die Kombination all dieser Handlungsfelder erfolgreich ist.

## **2. Ziele der Schulsozialarbeit und Auswertungsmethode**

Die beratende Tätigkeit der Schulsozialarbeiter unterstützt neben den Schülern auch die Lehrkräfte, die sich den vielseitigen Anforderungen im Schulleben annehmen. Verfolgten die Lehrkräfte in der Vergangenheit in erster Linie ihren reinen Lehrauftrag, so machen heutzutage viel mehr Aufgaben ihren Schulalltag aus. Die Schüler sollen Begleitung bei der Entwicklung eigener Kompetenzen und der persönlichen Entfaltung erhalten, besondere Begabungen sollen erkannt und individuelle Talente zunehmend gefördert werden. Hinzu kommt die Aufgabe, sich sowohl den schulischen als auch den privaten Problemlagen der Schüler und ihren Familien anzunehmen und ihnen unterstützend zur Seite zu stehen. Insbesondere vor dem Hinblick der heutigen Heterogenität der Schülerschaft erweisen sich diese Aufgabengebiete zunehmend als komplex. Neben der Herausforderung bei der Umsetzung des gemeinsamen Lernens von Schülern mit und ohne Unterstützungsbedarf, begegnen Lehrkräfte zudem der Situation, Schüler zu unterrichten, die ganz unterschiedliche Kompetenzen im Gebrauch der deutschen Sprache besitzen.

Der Integration neu zugewanderter Kinder und Jugendlichen kommt besonders im Schulalltag eine enorm hohe Bedeutung zu. Eine frühzeitige Einmündung in das deutsche Schulsystem bildet den Grundstein für einen erfolgreichen Bildungsweg. Schüler, die über sehr schwache bzw. keine Deutschkenntnisse verfügen, sind diesbezüglich auf intensive Hilfestellungen und Förderungen durch die Lehrkräfte angewiesen. Hinzu kommen Kinder und Jugendliche, die zum Teil auch in ihrer Muttersprache nicht alphabetisiert sind. Traumatische Erlebnisse oder die Erfahrung mit Gewaltsituationen können den Aufbau einer Vertrauensbasis zwischen Lehrkraft und Schülern zusätzlich erschweren. Neben der Begleitung und Unterstützung der neu zugewanderten Familien spielt auch die Vorbereitung der Mitschüler auf die Integration eine bedeutsame Rolle. Eventuelle Befangenheiten und Hemmungen sollen möglichst auf allen Seiten abgebaut werden, um die interkulturelle Kompetenz und Toleranz zu fördern und somit der gesamten Schülerschaft in ihrer Heterogenität die Möglichkeit zu eröffnen, ihre vorhandenen Ressourcen zu nutzen und ihren individuellen Weg in der Gesellschaft zu finden und zu gestalten.

Anhand von Dokumentationsbögen haben die Schulsozialarbeiter, neben der Herausstellung der Arbeitsinhalte, Kennzahlen erfasst, um die Quantität sowie Themenschwerpunkte der Arbeit abzubilden. Um einen direkten Bezug der inhaltlichen Themenschwerpunkte zu der angebotsorientierten Ausgestaltung dieser Themen herstellen zu können, wurden zudem individuelle Zielvereinbarungen (Anlage 2) zur Darstellung der qualitativen Arbeit abgeschlossen. In Vereinbarungen wurden Ziele und Indi-

katoren gemeinsam mit der Schulleitung, dem Träger und der Fachkraft für Schulsozialarbeit vereinbart, um sich auf spezifische Tätigkeitsschwerpunkte zu verständigen und somit Meilensteine für das entsprechende Schuljahr zu setzen. Die Ziele können bei Änderung der Bedarfslage oder Personalwechsel entsprechend angepasst werden. Aus den Rückmeldungen und Ergebnissen des ersten Projektjahres hat sich ein Anpassungsbedarf hinsichtlich der Auswertungsmethodik ergeben. Ausgehend von den unter Kap. 1 genannten Anmerkungen, wurde die Vorlage zur Dokumentation der Schulsozialarbeit an den Schulen angepasst (Anlage 1). Auf eine strenge Aufgabendifferenzierung wie bei der Ursprungsversion wurde in dem Dokumentationsbogen verzichtet. Vielmehr wurde der Fokus auf die thematischen Schwerpunkte und die inhaltliche Ausgestaltung in Form von Projekten oder sonstigen Angeboten gelegt. Da die Ziele auf den aktuellen thematischen Schwerpunkten basieren, ergänzen sich der Dokumentationsbogen und die Zielvereinbarungen inhaltlich.

Um die Schulsozialarbeit aus mehreren Blickwinkeln betrachten zu können, erfolgt zunächst eine Auswertung, die eine Differenzierung hinsichtlich der Schulformen aufweist. Unter den weiterführenden Schulen wurden die Hauptschule, die Realschulen und die Gesamtschule zusammen betrachtet. Im Unterschied zum vorherigen Berichtswesen erfolgt zudem eine Betrachtung der Sozialräume der Stadt Hamm. Die kommunale Schulsozialarbeit ist an acht der neun Sozialräume mit Stellenanteilen vertreten. Hierbei werden lediglich sozialräumliche Besonderheiten sowie thematische Gemeinsamkeiten und Unterschiede herausgestellt. Auf eine quantitative Einzelbetrachtung der Sozialräume wird verzichtet.

Bei den folgenden Angaben zur Anzahl der Schüler, den Anteilen der Schüler, die einen Migrationshintergrund aufweisen und die neu zugewandert sind, handelt es sich um die Angaben je Schule, die durch die jeweiligen Schulsozialarbeiter gemacht wurden. Darauf basierend, dass jeweils ein Bericht zu jedem Schulhalbjahr vorliegt, handelt es sich zudem um einen Durchschnittswert des ersten und zweiten Halbjahres des Schuljahres 2017/2018.

Das Regionale Bildungsbüro hat in Zusammenarbeit mit den zwei Fachkräften für Multiprofessionelle Teams des Landes (siehe Pkt. 2) diese Berichte ausgewertet. Die Auswertung der Berichte gestaltet sich in einer deskriptiven Form und es werden die messbaren Zahlen herausgestellt.



### 3. Auswertungen nach Schulformen

Für das Schuljahr 2017/2018 ergab sich ein Anteil von sechseinhalb Stellen kommunaler Schulsozialarbeit für 16 städtische Grundschulen, zwei Stellen für vier weiterführende Schulen sowie eineinhalb Stellen für drei Berufskollegs. Zusätzlich zu den kommunalen Stellen für Schulsozialarbeit gab es solche für Landesschulsozialarbeit (15,6-Stellen an 14 Schulen) und der Fachkräfte für Multiprofessionelle Teams zur Integration neu zugewanderter Schüler (3,25 Stellen an 6 Schulen).

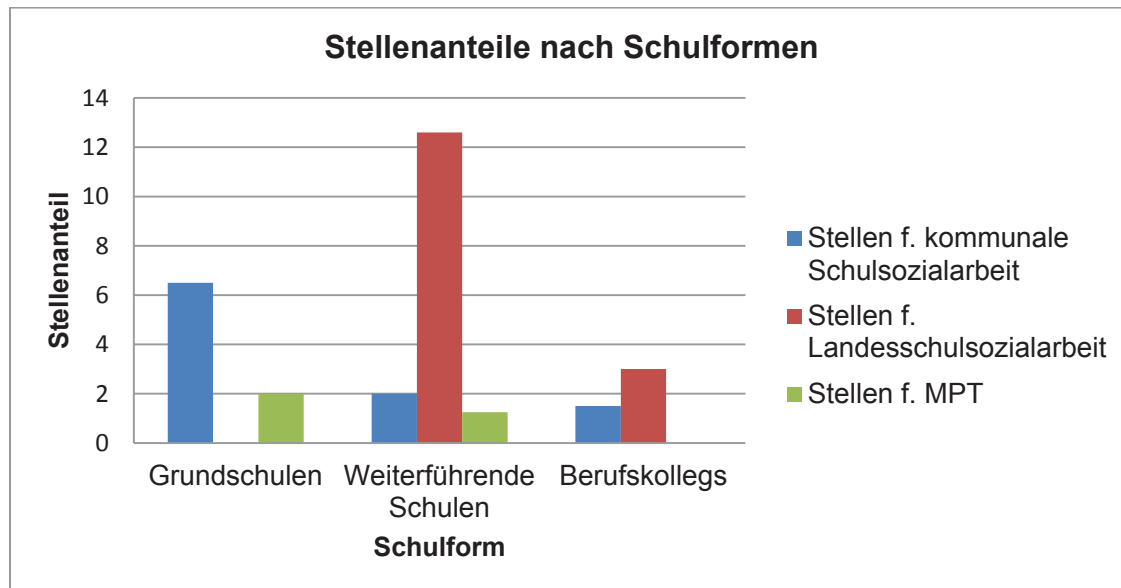


Abbildung 1: Stellenverteilung nach Schulstufen

Die Ausführung der kommunalen Schulsozialarbeit unterlag verschiedenen Trägern der freien Jugendhilfe. Bei den Stellen der jeweiligen Schulstufen handelte es sich konkret um folgende Schulen mit kommunaler Schulsozialarbeit sowie die folgenden ausführenden Träger:

Tabelle 1: Schulen mit kommunaler Schulsozialarbeit nach Schulstufen

Schulform	Schule	Sozialraum	Träger	Stellenanteil
Grundschulen	Freiligrathschule	Bockum-Hövel	Friedrich-Wilhelm-Stift gGmbH	0,33
	Gebrüder-Grimm-Schule	Bockum-Hövel	Friedrich-Wilhelm-Stift gGmbH	0,33
	Geistschule	Westen	Katholischer Sozialdienst e.V.	0,25
	Gutenbergschule	Heessen	LWL-Heilpädagogisches Kinderheim Hamm	0,25
	Jahnschule	Herringen	Arbeiterwohlfahrt	0,25
	Johannesschule	Norden	Caritasverband Hamm e. V.	0,50
	Kappenbuschschule	Heessen	LWL-Heilpädagogisches Kinderheim Hamm	0,25
	Lessingschule	Herringen	Diakonie Ruhr-Hellweg e. V.	0,50
	Ludgerischule	Norden	Katholischer Sozialdienst e.V.	0,50
	Matthias-Claudius-Schule	Mitte	Outlaw gGmbH	0,75
	Maximilianschule	Uentrop	LWL-Heilpädagogisches Kinderheim Hamm	0,50
	Schillerschule	Pelkum	Arbeiterwohlfahrt	0,25
	Selmigerheideschule	Pelkum	Arbeiterwohlfahrt	0,25
	Talschule	Bockum-Hövel	Friedrich-Wilhelm-Stift gGmbH	0,34
	Theodor-Heuss-Schule	Mitte	Outlaw gGmbH	0,50
	Wilhelm-Busch-Schule	Westen	Katholischer Sozialdienst e.V.	0,75
weiterführende Schulen	Friedensschule	Mitte	Diakonie Ruhr-Hellweg e. V.	0,50
	Friedrich-Ebert-Realschule	Westen	Evangelischer Kirchenkreis Hamm	0,50
	Karlschule	Norden	Caritasverband Hamm e. V.	0,50
	Realschule Heessen	Heessen	Evangelischer Kirchenkreis Hamm	0,50
Berufskollegs	Eduard-Spranger-Berufskolleg	Westen	Jugendgemeinschaftswerk Hamm gGmbH	0,50
	Elisabeth-Lüders-Berufskolleg	Westen	Arbeiterwohlfahrt	0,50
	Friedrich-List-Berufskolleg	Westen	Jugendgemeinschaftswerk Hamm gGmbH	0,50

### 3.1. Grundschulen

Ein Schwerpunkt der kommunalen Schulsozialarbeit liegt explizit auf den Grundschulen im Stadtgebiet, da diese nicht über Stellen für Landesschulsozialarbeit verfügen. Im Schuljahr 2017/18 war die kommunale Schulsozialarbeit an 16 der 27 städtischen Grundschulen mit insgesamt 6,5 Stellen vertreten. Somit ergab sich eine Summe von fast 3350 Schülern, die durch die kommunale Schulsozialarbeit Unterstützung fanden. Der Anteil der Schüler mit Migrationshintergrund lag bei fast 60% und der Anteil der neu zugewanderten Schüler bei 7%.

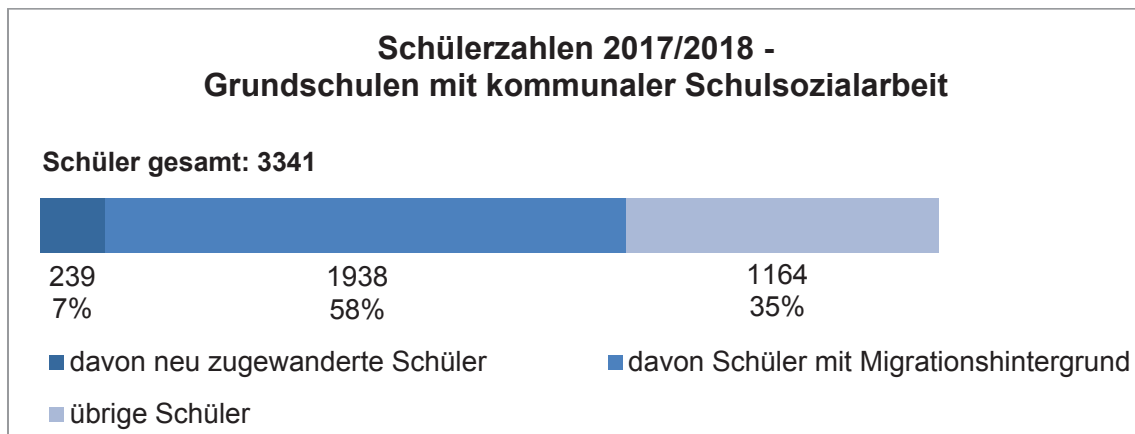
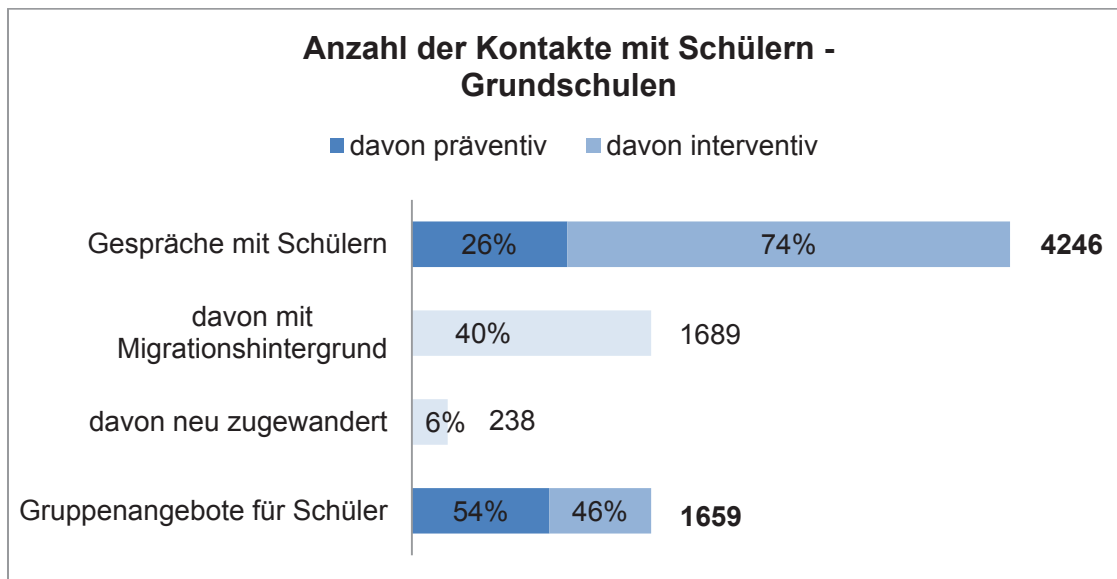


Abbildung 2: Schülerzahlen 2017/2018 – Grundschulen mit kommunaler Schulsozialarbeit

#### 3.1.1. Schwerpunkte der Arbeit mit Schülern und Eltern

Der hohe Anteil an Schülern mit Migrationshintergrund (ca. 60%) stellt insbesondere die Integrationsförderung durch die Fachkräfte für Schulsozialarbeit in den Mittelpunkt. Ist es einerseits von sehr hoher Bedeutung, die Kinder und Jugendlichen mit Migrationshintergrund in ihrer Einmündung in das deutsche Schulsystem und in die Gesellschaft zu fördern, so darf auch die Unterstützung der Mitschüler nicht weniger wichtig erscheinen. Das Umfeld, insbesondere der zugewanderten Schüler, spielt eine zentrale Rolle in deren Integrationsprozess, sodass die Schulsozialarbeiter sich u.a. dem Abbau von Vorurteilen, Hemmnissen und Berührungsängsten widmeten. Im Vordergrund stand hierbei die Steigerung der sozialen Kompetenzen, zum Beispiel mit dem Ziel einer Schaffung von Toleranz und kultureller Akzeptanz.



**Abbildung 3: Anzahl der Kontakte mit Schülern – Grundschulen**

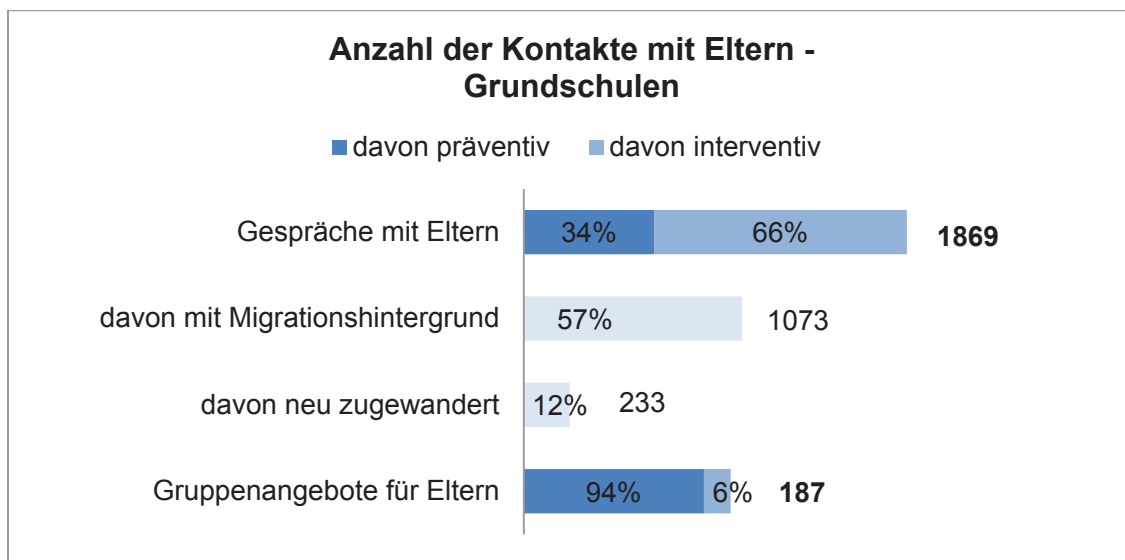
Im Schuljahr 2017/2018 haben ca. 4300 Gespräche mit Schülern stattgefunden. An knapp 1700 dieser Gespräche waren Schüler mit Migrationshintergrund beteiligt. Über 200 der geführten Gespräche haben mit Neuzugewanderten stattgefunden.

Besonders durch niederschwellige Angebote, wie Gespräche und Beratungen, konnten die neu zugewanderten Schüler erreicht werden. Um diese in ihrer gesellschaftlichen und schulischen Integration zu unterstützen, wurden in den geführten Gesprächen allgemeine gesellschaftliche Aspekte behandelt. Zudem wurden diese in ihrem Umgang mit alltäglichen Situationen und Besonderheiten geschult und unterstützt.

Bei allen Gesprächen stand der individuelle Bedarf der Schüler im Mittelpunkt, sodass die Inhalte der Gespräche stark variierten. Unter anderem wurden persönliche Aspekte, wie z.B. die Stärkung des eigenen Selbstwertgefühls, thematisiert. Zudem wurden schulische Problemlagen behandelt und gemeinsam nach Lösungen gesucht. Hierbei ging es z.B. um Aspekte des Zusammenlebens im Klassenverband, Mobbing und den Umgang mit Streit und Konflikten. Aber auch individuelle schulische Belange wie Schulabsentismus wurden in den Gesprächen thematisiert.

Die in den Gesprächen behandelten Themenschwerpunkte wurden in vielen Fällen zum Anlass genommen, spezielle Förder- und Hilfsangebote zu schaffen. Im Schuljahr 2017/2018 wurden in den Grundschulen insgesamt 1659 Gruppenangebote für Schüler durchgeführt. Ein Großteil der Teilnehmer waren Schüler mit Migrationshintergrund (ca. 80%). Durch die Teilnahme an klasseninternen oder klassenübergreifenden Veranstaltungen bot sich für den Schulsozialarbeiter die Möglichkeit, situati-

onsbedingte Handlungsbedarfe zu erkennen und die Kinder in ihrem Umgang miteinander zu beobachten. Um diese Bedarfe aufzugreifen, wurden in einigen städtischen Grundschulen gemeinsame Trainings im Klassenverband angeboten. Hierbei wurden unterschiedliche Aspekte des Sozialverhaltens und des Miteinanders behandelt. Ging es einerseits um die bereits genannten Themen der Steigerung der Toleranz und Akzeptanz, wurden auf der anderen Seite generelle gesellschaftliche Werte für ein gesundes Miteinander nahe gebracht. Daneben stand jedoch auch jedes einzelne Kind für sich im Vordergrund des Trainings, wenn es um das eigene Selbstwertgefühl und Selbstbewusstsein ging. Des Weiteren konnten auch Trainings zum Umgang mit den eigenen Emotionen und Gefühlen angeleitet werden. Angelehnt an die Förderung der Sozialkompetenzen der Schüler wurden zudem auch Projekte initiiert, welche thematisch sehr konkrete Inhalte behandelten. Beispielsweise wurde an einer Schule eine Arbeitsgruppe aus Schülern und Schulsozialarbeiter geformt, welche die Entwicklung eines ausgefeilten Anti-Gewalt-Konzeptes für die gesamte Schule als langfristiges Ziel verfolgt. Andere Schulen haben Streitschlichter-Ausbildungen oder Arbeitsgruppen in den Schulalltag integriert, um die Kinder gerade im Umgang mit Konflikten zu schulen und somit den Grundstein für die Zivilcourage zu legen.



**Abbildung 4: Anzahl der Kontakte mit Eltern – Grundschulen**

Neben der Förderung der Schüler arbeiteten die Schulsozialarbeiter auch mit den Eltern der Schüler zusammen. Von allen Schulstufen nahm die Begleitung der Eltern im Primarbereich den höchsten Stellenwert ein und nahm mit steigendem Alter der Kinder ab. Die Unterstützung der Eltern gestaltete sich in erster Linie bedarfsabhängig und vielfach in Form von Elterncafés oder persönlichen Beratungsgesprächen.



In den meisten Fällen nutzten die Eltern der Kinder die Möglichkeit von Einzelgesprächen mit dem Schulsozialarbeiter. Im Schuljahr 2017/2018 fanden 1869 Gespräche mit den Eltern statt. Über die Hälfte dieser Gespräche wurden mit Eltern mit Migrationshintergrund geführt. Inhaltlich ging es um sehr unterschiedliche Themenbereiche. Die Eltern erhielten Informationen zur schulischen Förderung ihrer Kinder, zu Erziehungsfragen oder sonstigen individuellen Anliegen. Auch die Hilfestellung bei konkreten behördlichen Angelegenheiten spielte eine Rolle. Es erfolgten zudem Vermittlungen an diverse außerschulische Hilfsangebote und an Kooperationspartner im Sozialraum.

Neben den Gesprächen mit den Eltern haben 187 Gruppenangebote mit den Eltern stattgefunden. Ziel dieser Angebote war es insbesondere, den Eltern präventive Hilfestellungen sowohl im schulischen als auch im außerschulischen Bereich zu geben. Es wurde besonders die Initiierung der freiwilligen Elterncafés an vielen Schulen durch die Bemühungen der Schulsozialarbeiter vorangetrieben. Die Elterncafés bilden einen Ort zum Kennenlernen und Austauschen über Kinder und Familie, von der Erziehung bis zum alltäglichen Leben. Dort können alle ihre Erfahrungen und Tipps austauschen. Im Schuljahr 2016/2017 befanden sich viele dieser Elterncafés noch im Aufbau. Inzwischen wurden diese in fast allen städtischen Grundschulen etabliert. Die Elterncafés orientierten sich thematisch an den konkreten Bedürfnissen der Eltern und waren eng an den schulischen Ablauf gekoppelt. Schulische Themen wie Elternsprechtag, Probleme mit den Hausaufgaben oder die Beteiligung an Aktivitäten der Schule spielten hierbei eine zentrale Rolle. Ebenso ging es vielfach auch um die Vermittlung von Grundwissen zu anleitender Erziehung, die Vorstellung und das Ausprobieren von Förderspielen sowie Informationen zu Unterstützungsangeboten in der Stadt Hamm. Um die Partizipation sowie die Vernetzung der Eltern untereinander zusätzlich zu stärken, wurden unterschiedliche Angebote der Familienbildung geschaffen. Es wurden z.B. ein Schulobstprogramm sowie gezielte Elternbildungsveranstaltungen initiiert.

Daneben gab es spezielle Unterstützungsmöglichkeiten für neu zugewanderte Eltern. Eine Schule beschäftigte eine schulinterne Familienbegleiterin, welche sich der Arbeit mit geflüchteten Familien widmete und folglich ebenfalls zur einhergehenden Beratung zur Verfügung stand. Zudem wirkten die Schulsozialarbeiter stets vermittelnd, wenn es um Kontakte zu weiteren Organisationen, Akteuren oder aber Behörden ging. In diesem Zusammenhang übernahmen die Schulsozialarbeiter eine Art Lotsenfunktion für die Eltern besonders zu außerschulischen Hilfsangeboten.

### **3.1.2. Kooperationen und Vernetzung**

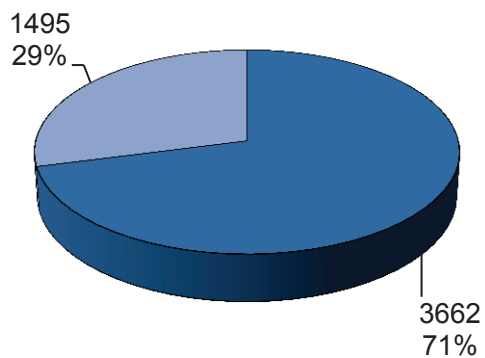
Um insbesondere bei der Vermittlung von Unterstützungsangeboten einen ganzheitlichen Überblick über die vorhandenen Angebote und deren Inhalte zu haben, spielte die Vernetzung der Schulsozialarbeiter innerhalb der Schule sowie innerhalb des Sozialraumes eine wichtige Rolle.

Betrachtet man die Kontakte der Schulsozialarbeiter in der Schule, so fällt positiv auf, dass viel Wert auf den regen Austausch mit dem Lehrerkollegium und der Schulleitung gelegt wurde. Hier kam es im Schuljahr 2017/2018 zu 3662 aufgeführten Kontakten. Meist wurden gemeinsam konkrete Fälle z.B. in Form von kollegialen Beratungen besprochen. Zusätzlich nahmen die Schulsozialarbeiter an Dienstbesprechungen, Konferenzen und Elternsprechtagen teil, um stets über die Abläufe des Schullebens informiert zu sein.

Außerdem fanden 1495 Gespräche mit weiteren Netzwerkpartnern statt. Wichtigste Kooperationspartner innerhalb der Schule stellten hierbei die Mitarbeiter der Offenen Ganztagsbetreuung und die Bildungsbegleiter dar. Außerhalb der Schule standen die Schulsozialarbeiter insbesondere mit diversen Abteilungen des Jugendamtes sowie Therapeuten, Ärzten und dem Gesundheitsamt in Verbindung. Neben der Zusammenarbeit mit den genannten Akteuren nahmen manche Schulsozialarbeiter zusätzlich an unterschiedlichen Netzwerktreffen im Sozialraum teil. Diese hatten teilweise feste inhaltliche Schwerpunkte wie z.B. die Arbeit mit geflüchteten Familien. Des Weiteren waren die Schulsozialarbeiter auf unterschiedlichen Veranstaltungen im Sozialraum präsent. Hierzu zählen unter anderem verschiedene Stadtbezirkskonferenzen sowie Tage der offenen Tür.

## Kooperationen und Vernetzung Grundschulen

### Kontakte mit Kooperationspartnern



#### Anzahl der Kontakte mit

- Schulleitung und Lehrerkollegium
- Netzwerkpartnern

### Häufigste Netzwerkpartner



Abbildung 5: Kooperationen und Vernetzung – Grundschulen

### 3.1.3. Zusammenfassung der Themenschwerpunkte

Im Folgenden sind die Themen dargestellt, die an über 80% der Grundschulen mit kommunaler Schulsozialarbeit schwerpunktmäßig aufgegriffen wurden. Diese Themenfelder erstrecken sich sowohl über die Inhalte der Gespräche und Gruppenangebote für Schüler und Eltern als auch über die Inhalte der Zusammenarbeit mit den verschiedenen Kooperationspartnern.

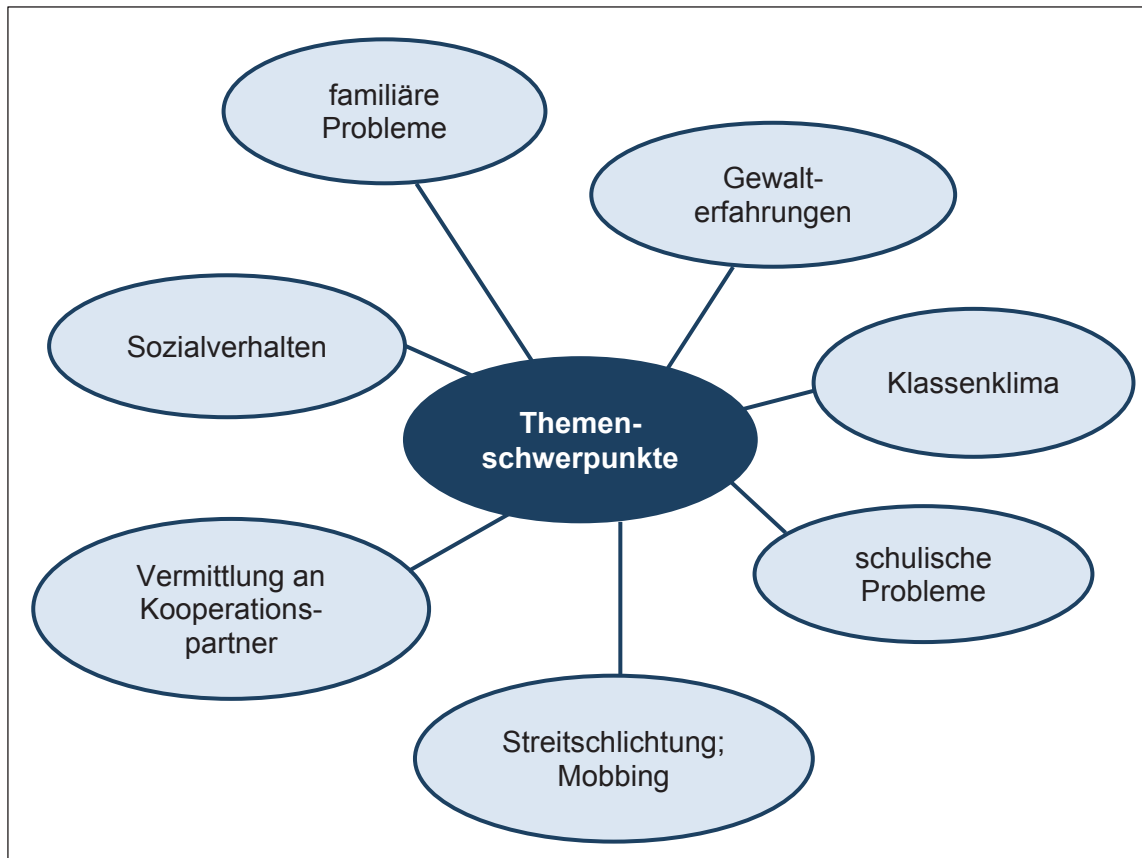
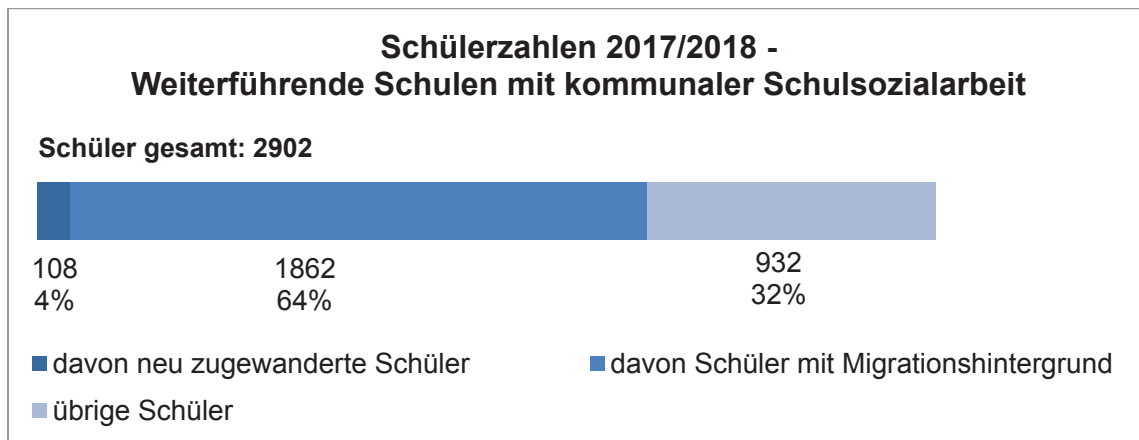


Abbildung 6: Zusammenfassung der Themenschwerpunkte - Grundschulen

### 3.2. Weiterführende Schulen

Vier weiterführende Schulen in Hamm waren im Schuljahr 2017/2018 mit insgesamt zwei Stellen für kommunale Schulsozialarbeit ausgestattet. Darunter befanden sich eine Haupt-, zwei Realschulen und eine Gesamtschule. Insgesamt wurden zwei ganze Stellen auf die vier Schulen verteilt, sodass jede Schule über einen Schulsozialarbeiter mit einer halben Stelle verfügte (vgl. Abbildung 1). Im Schuljahr 2017/2018 wurden 2902 Kinder und Jugendliche durch die kommunale Schulsozialarbeit erreicht, wovon über 60% einen Migrationshintergrund haben und 4% neu zugewandert sind.

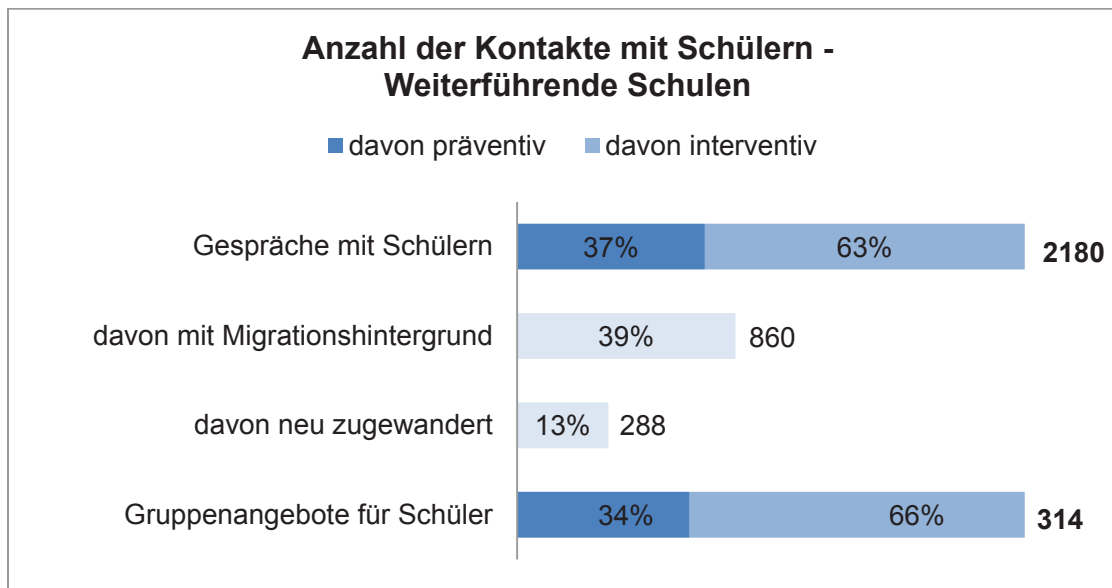


**Abbildung 7: Schülerzahlen 2017/2018 - Weiterführende Schulen mit kommunaler Schulsozialarbeit**

#### 3.2.1. Schwerpunkte der Arbeit mit Schülern und Eltern

Insgesamt fanden 2180 Gespräche mit Schülern statt. Davon wurden 860 Gespräche mit Schülern mit Migrationshintergrund und 288 Gespräche mit Neuzugewanderten geführt. Circa 2/3 dieser Gespräche hatten einen interventiven Charakter.

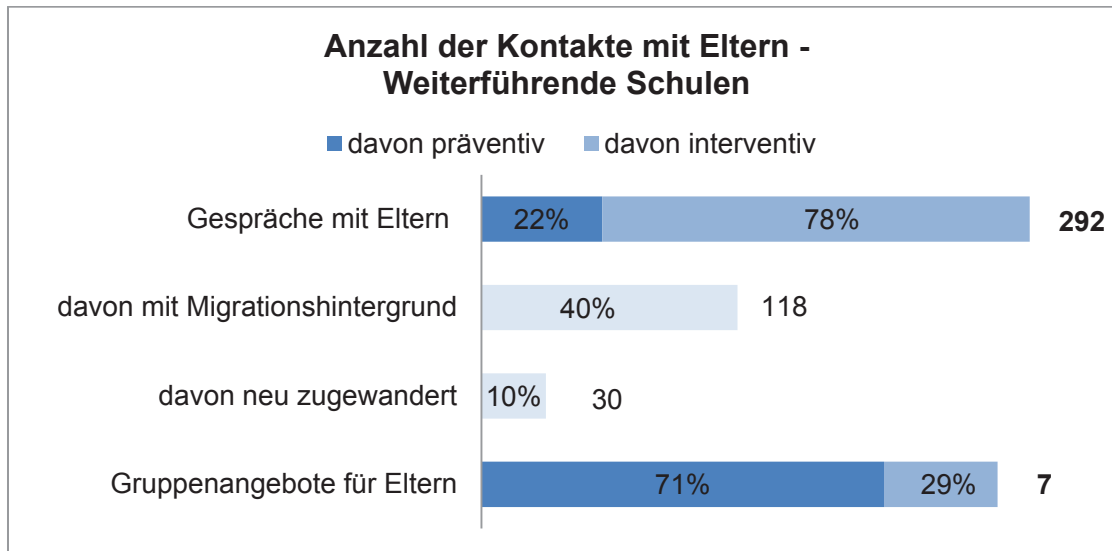




**Abbildung 8: Anzahl der Kontakte mit Schülern - Weiterführende Schulen**

Inhaltlich wurden hierbei unter anderem die Themen Mobbing und Gewalterfahrungen behandelt. Neben den interventiv gestützten Hilfen bei schulischen und familiären Problemlagen, spielte präventiv vor allem die Freizeitgestaltung sowie die berufliche Orientierung der Schüler eine zentrale Rolle. Ein wichtiger Aspekt der kommunalen Schulsozialarbeit, der sich sowohl präventiv als auch interventiv über beide Halbjahre des Schuljahres 2017/2018 erstreckte, war das Thema „Sozialverhalten der Schüler“. Um im Bedarfsfall tätig zu werden, leisteten die Schulsozialarbeiter Beratungen bei persönlichen Konfliktsituationen, aber auch Intervention bei leistungsbezogenen und schulischen Problemen. Ein Beispiel für ein entsprechendes Angebot war die enge Begleitung der Schüler im Fall von Schulabsentismus aufgrund individueller Gründe.

Einhergehend mit der Vermittlung von Werten und Normen sowie Aspekten des Sozialverhaltens und des Mobbing wurden im Schuljahr 2017/2018 insgesamt 314 Gruppenangebote für die Kinder und Jugendlichen durchgeführt. Anders als bei den Grundschulen, bei denen die Gruppenangebote hauptsächlich der Prävention dienten, wurden in den weiterführenden Schulen vielfach Gruppenangebote aufgrund von bestehenden Problemlagen initiiert und bildeten somit eine Art der Intervention. Eine Form der Gruppenarbeit war beispielsweise das Angebot eines Sozialtrainings während der Unterrichtszeit durch den Schulsozialarbeiter, welches soziale Aspekte wie Akzeptanz und Toleranz in den Vordergrund stellte. Um den Erfolg dieser Sozialtrainings zu verfolgen, führten die Schulsozialarbeiter Evaluationen und Nachtreffen in den Klassen in Absprache mit den Klassenleitungen durch. Im Fall von bestehenden Konflikten boten die Schulsozialarbeiter Streitschlichtungen an.



**Abbildung 9: Anzahl der Kontakte mit Eltern - Weiterführende Schulen**

Im Vergleich zu den Grundschulen spielte im Rahmen der Elternarbeit die persönliche Beratung eine zentralere Rolle als die Gruppenangebote. Insgesamt haben fast 300 Gespräche mit den Eltern der Schüler stattgefunden. Über 100 Gespräche wurden mit Eltern mit Migrationshintergrund geführt, wovon 30 neu zugewandert sind.

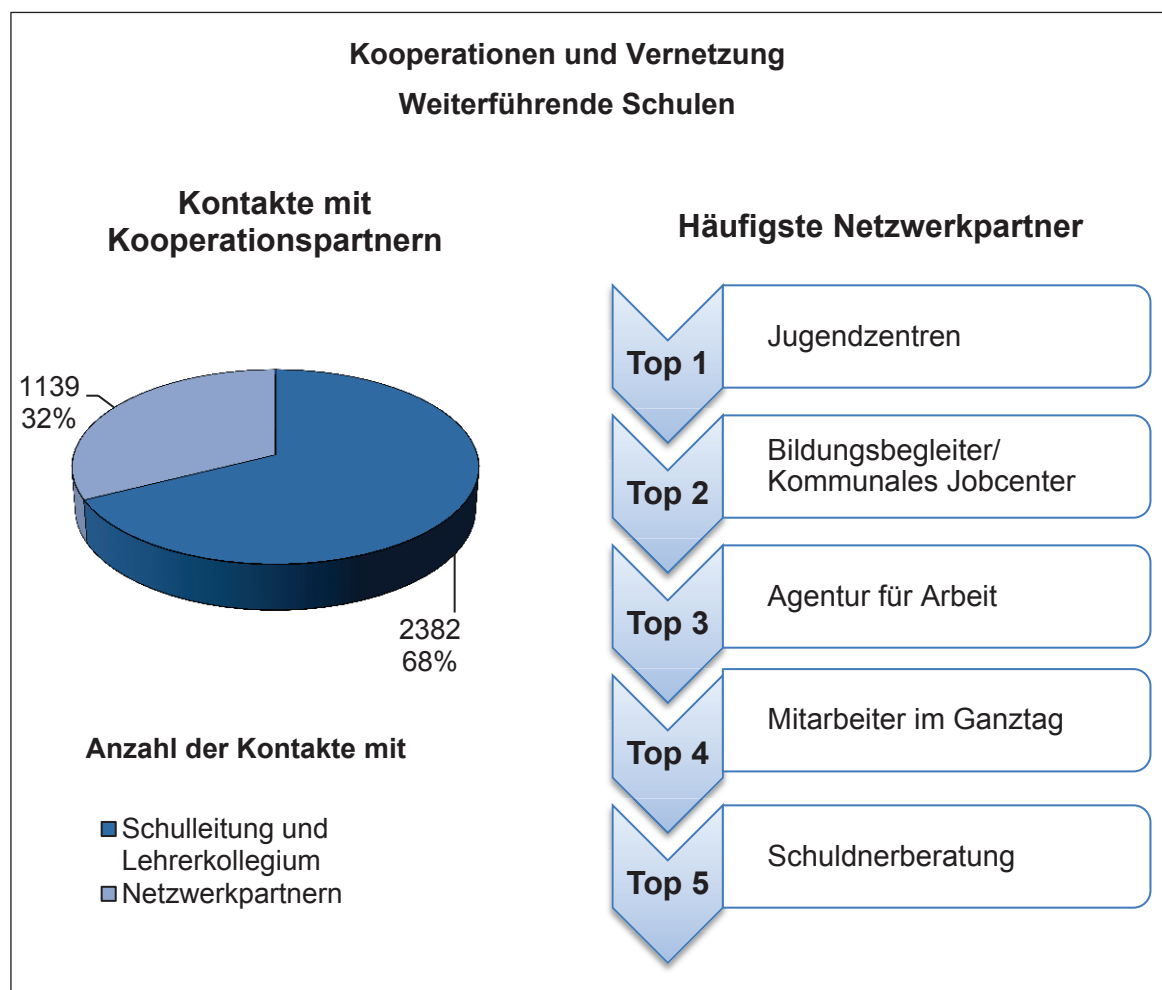
Anlass für die Beratungen waren unter anderem schulische und familiäre Probleme, bei denen die Schulsozialarbeiter unterstützend tätig wurden. Bei der Zusammenarbeit mit neu zugewanderten Eltern gestalteten die Schulsozialarbeiter ihre Arbeit insbesondere aufsuchend, um niederschwellige Kontakte zu den Familien aufbauen zu können. Ein besonderer Fokus lag hierbei darauf, die neu zugewanderten Familien über die Angebote und Möglichkeiten der Schulsozialarbeit aufzuklären und daraufhin Unterstützung in unterschiedlichen schulischen und familiären Lebenslagen zu bieten.

In zwölf Fällen wurden die Familien zuhause durch die Schulsozialarbeiter aufgesucht, um akute Problemlagen direkt mit der Familie zu besprechen. Bei vier der zwölf Hausbesuche wurden neu zugewanderte Familien beraten.

### **3.2.2. Kooperationen und Vernetzung**

Die Kommunikation und der Austausch mit den Klassen- und Fachlehrern ist besonders wichtig, um auch die Kinder und Jugendlichen im Rahmen der Schulsozialarbeit zu erreichen, die nicht von selbst den Weg zum Schulsozialarbeiter einschlagen. Im

Schuljahr 2017/2018 kam es zu 2382 Kontakten zwischen den Schulsozialarbeitern und dem Lehrerkollegium oder der Schulleitung der weiterführenden Schulen. Anteilig betrachtet, hatte der Austausch mit der Schulleitung, Klassen- und Fachlehrern einen ähnlich hohen Stellenwert wie der Kontakt zu den Schülern. Am häufigsten haben die Schulsozialarbeiter hierbei mit den Beratungslehrern kooperiert. Die Schulsozialarbeiter haben z.B. an Elternsprechtagen teilgenommen oder die Lehrer bei Elterngesprächen unterstützt und begleitet. Zudem haben sie das Kollegium in sozialpädagogischen Fragestellungen beraten.



**Abbildung 10: Kooperationen und Vernetzung - Weiterführende Schulen**

Im Schuljahr 2017/2018 hatten die Schulsozialarbeiter neben der Schulleitung und dem Lehrerkollegium über 1100 Kontakte mit weiteren schulischen und außerschulischen Netzwerkpartnern. Innerhalb der Schule kam der Zusammenarbeit mit Mitarbeitern der Ganztagsbetreuung und den Bildungsbegleitern eine hohe Bedeutung zu. Außerhalb der Schule bestand reger Kontakt zu den städtischen Jugend- und Stadt-

teilzentren sowie Teilnahmen an verschiedenen Arbeitskreisen im Sozialraum wie beispielsweise dem Arbeitskreis „Kinderhilfenetzwerk“ der dem „Präventivkreis“ im Hammer Norden. Daneben ergaben sich häufige Kooperationen mit der Agentur für Arbeit, dem Kommunalen Jobcenter sowie der Schuldnerberatung.

### 3.2.3. Zusammenfassung der Themenschwerpunkte

Abschließend lässt sich feststellen, dass sich die kommunale Schulsozialarbeit an den weiterführenden Schulen im Stadtgebiet vielfältigen Themen widmete. Die nachfolgende Abbildung zeigt die wichtigsten inhaltlichen Schwerpunkte, die bei allen weiterführenden Schulen sowohl im Zuge der Arbeit mit den Schülern und Eltern, als auch bei den inner- und außerschulischen Kooperationen mit unterschiedlichen Netzwerkpartnern relevant waren.

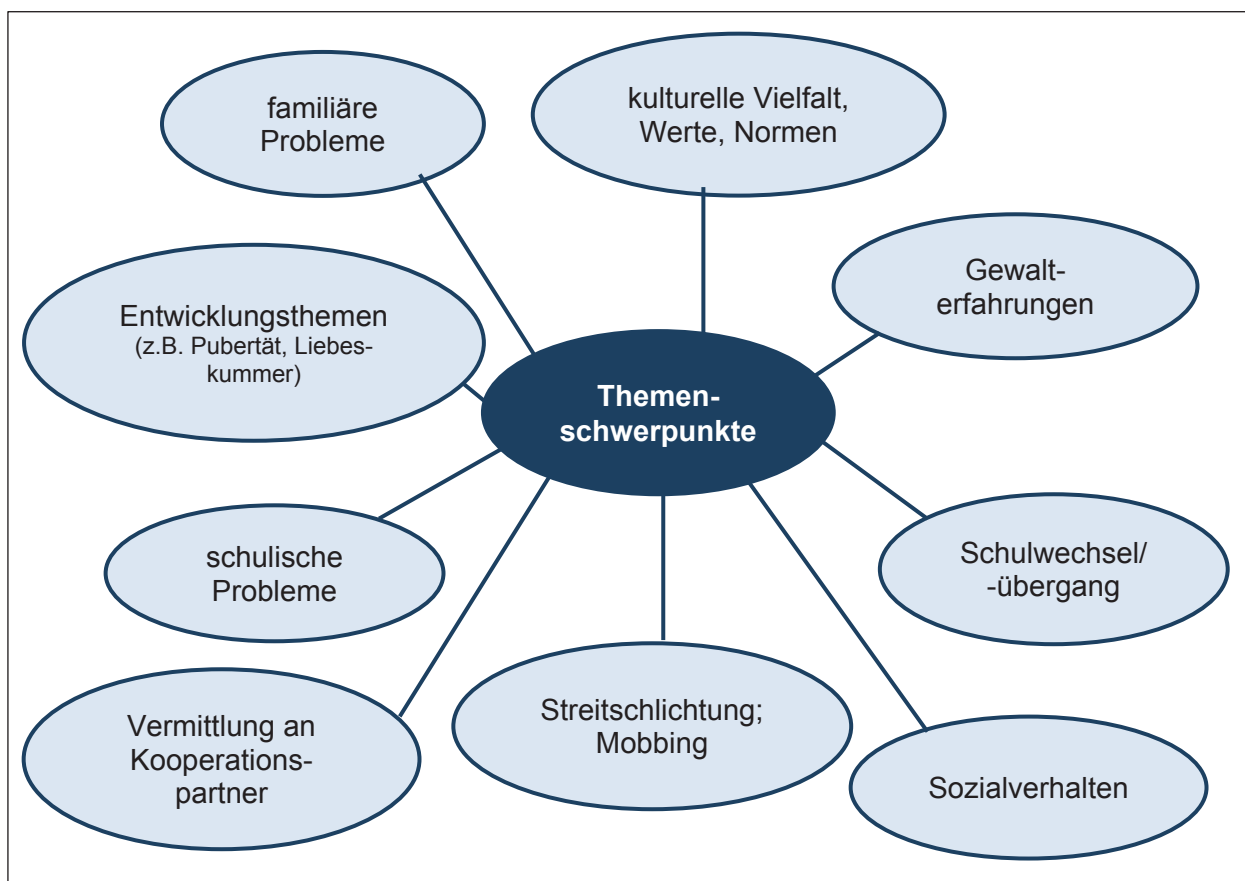


Abbildung 11: Zusammenfassung der Themenschwerpunkte - Weiterführende Schulen

### 3.3. Berufskollegs

An jedem der drei städtischen Berufskollegs der Stadt Hamm waren im Schuljahr 2017/2018 kommunale Schulsozialarbeiter mit jeweils einer halben Stelle eingesetzt. Anders als in allen anderen Schulformen verfügen die Berufskollegs über speziell eingerichtete Klassen für Jugendliche mit Zuwanderungsgeschichte. In den sogenannten „Fit-für-mehr“-Klassen (FFM-Klassen) bekommen Jugendliche im Alter von 16 – 25 Jahren - unabhängig von der Bleibeperspektive - Grundkenntnisse im sprachlichen, mathematischen, kulturellen und politisch-gesellschaftlichen Bereich im Umfang von 25 – 30 wöchentlichen Unterrichtsstunden vermittelt. Das Angebot zielt nicht auf die Erlangung eines Schulabschlusses ab. In den Internationalen Förderklassen (IF-Klassen) werden Jugendliche mit Zuwanderungsgeschichte unterrichtet, die schulpflichtig in der Sekundarstufe II sind, die erstmals oder seit kurzer Zeit eine deutschsprachige Schule besuchen und nicht über die erforderlichen Sprachkenntnisse für die erfolgreiche Teilnahme in einer Regelklasse verfügen. Der einjährige vollzeitschulische Bildungsgang (Ausbildungsvorbereitung) ist ein dem Hauptschulabschluss vergleichbarer Abschluss. Da alle drei der Berufskollegs in Hamm über kommunale Schulsozialarbeiter verfügen, können auch alle Berufsschüler von deren Angeboten profitieren. Die gesamte Schülerzahl belief sich auf 4478 Schüler, wobei knapp 40% einen Migrationshintergrund aufwiesen. Wiederum 11% der Schüler waren neu zugewanderte Jugendliche.

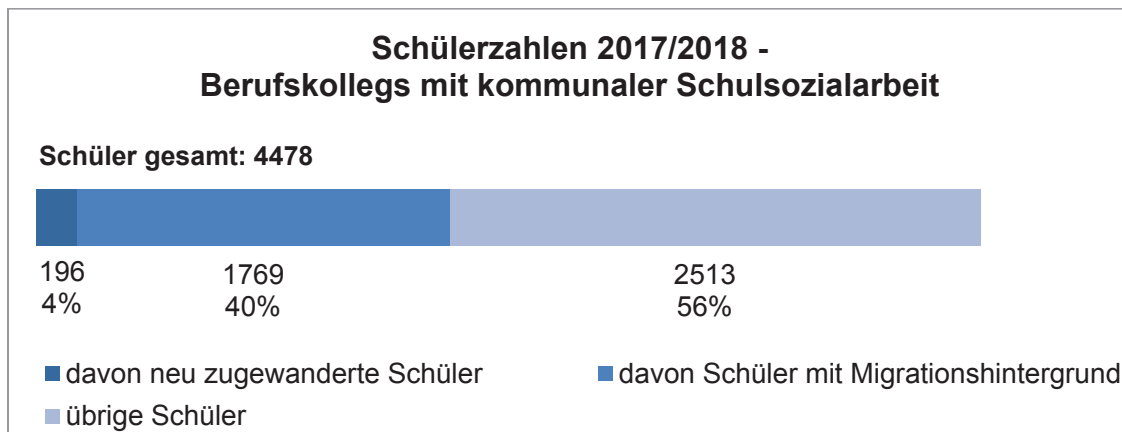
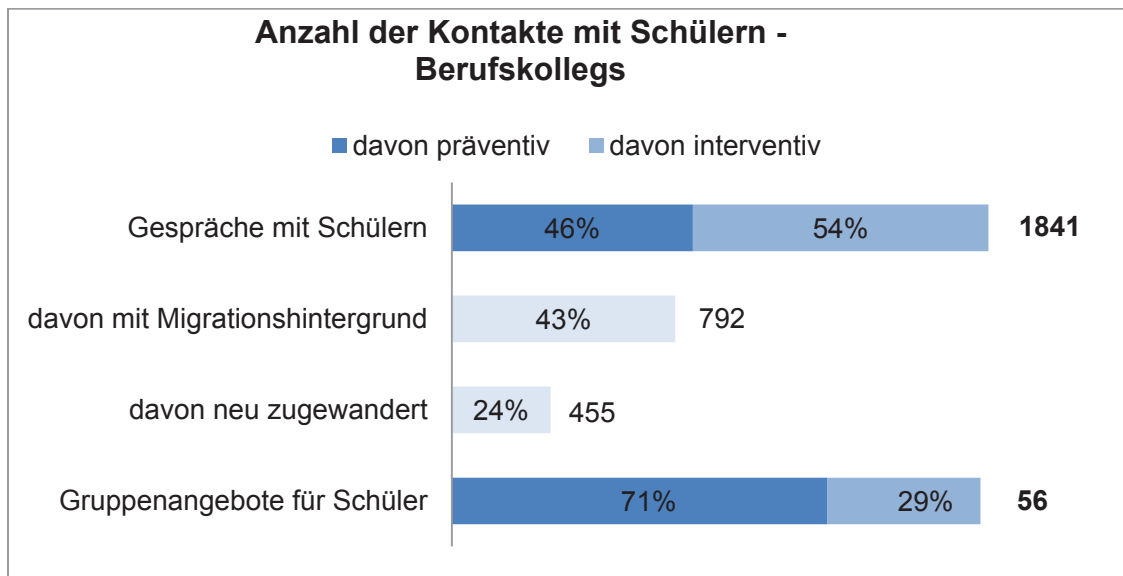


Abbildung 12: Schülerzahlen 2017/2018 – Berufskollegs mit kommunaler Schulsozialarbeit

#### 3.3.1. Schwerpunkte der Arbeit innerhalb der Schule

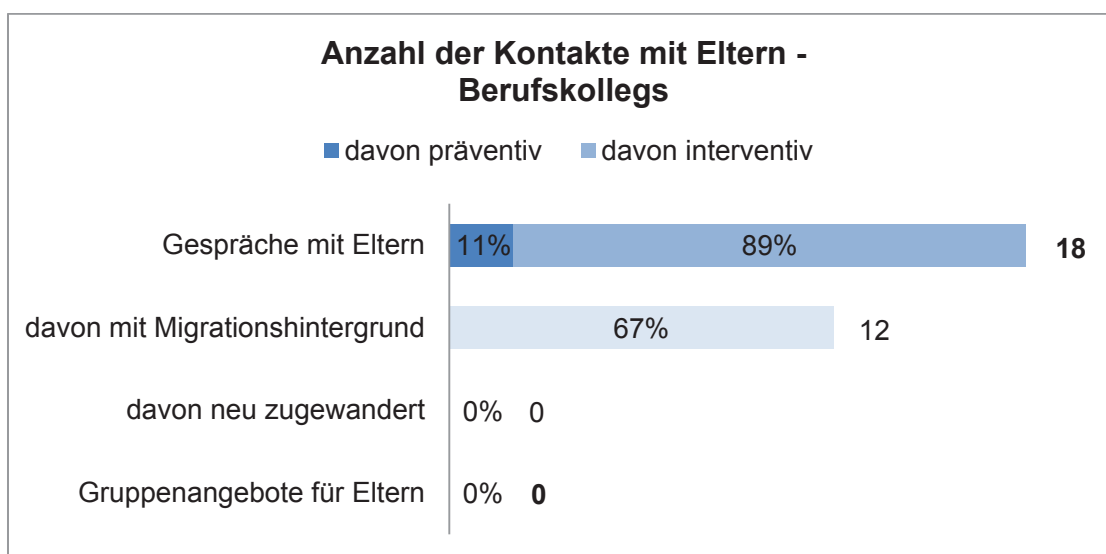
In den Berufskollegs wurden insgesamt 1841 Gespräche mit den Schülern geführt. Davon haben 792 Gespräche mit Jugendlichen mit Migrationshintergrund und 455 Gespräche mit neu zugewanderten Schülern stattgefunden.





**Abbildung 13: Anzahl der Kontakte mit Schülern – Berufskollegs**

Zusätzlich zu der persönlichen Beratung haben insgesamt 56 Gruppenangebote stattgefunden, wovon der Großteil (93%) der Prävention diente. Beispielsweise wurden Sozialtrainings im Klassenverband initiiert, um die Möglichkeit eines interkulturellen Austausches zu schaffen und gleichzeitig die Sozial- und Schlüsselkompetenzen auszubauen. Das übergeordnete Ziel bildete hierbei ein Zuwachs der individuellen Ausbildungsreife. Um insbesondere den neu zugewanderten Jugendlichen einzelne Berufsbilder und Ausbildungssysteme zu verdeutlichen, wurden Gruppentrainings im Bereich der Berufsorientierung durchgeführt.



**Abbildung 14: Anzahl der Kontakte mit Eltern – Berufskollegs**

Neben den Angeboten für die Schülerschaft bestand auch für deren Eltern das Angebot, beratende Gespräche aufzusuchen. Aufgrund des Alters der Schüler spielte die Elternarbeit an den Berufskollegs im Vergleich zu anderen Schulformen eine eher untergeordnete Rolle, was sich in der Zahl der Elterngespräche widerspiegelte (18 Gespräche). Der Bedarf an Gruppenangeboten für die Eltern kam bei den Berufskollegs bisher nicht auf.

### 3.3.2. Kooperationen und Vernetzung

Um die Jugendlichen bestmöglich auf den Übergang von der Schule in den Beruf vorzubereiten und diesbezüglich eine optimale Beratung der Schüler zu erreichen, kam auch hier der Netzwerkarbeit der Schulsozialarbeiter eine hohe Bedeutung zu. Im Vergleich zum letzten Schuljahr wurde der Kontakt zu den Netzwerkpartnern deutlich ausgebaut (Schuljahr 2016/17: 585 Kontakte).

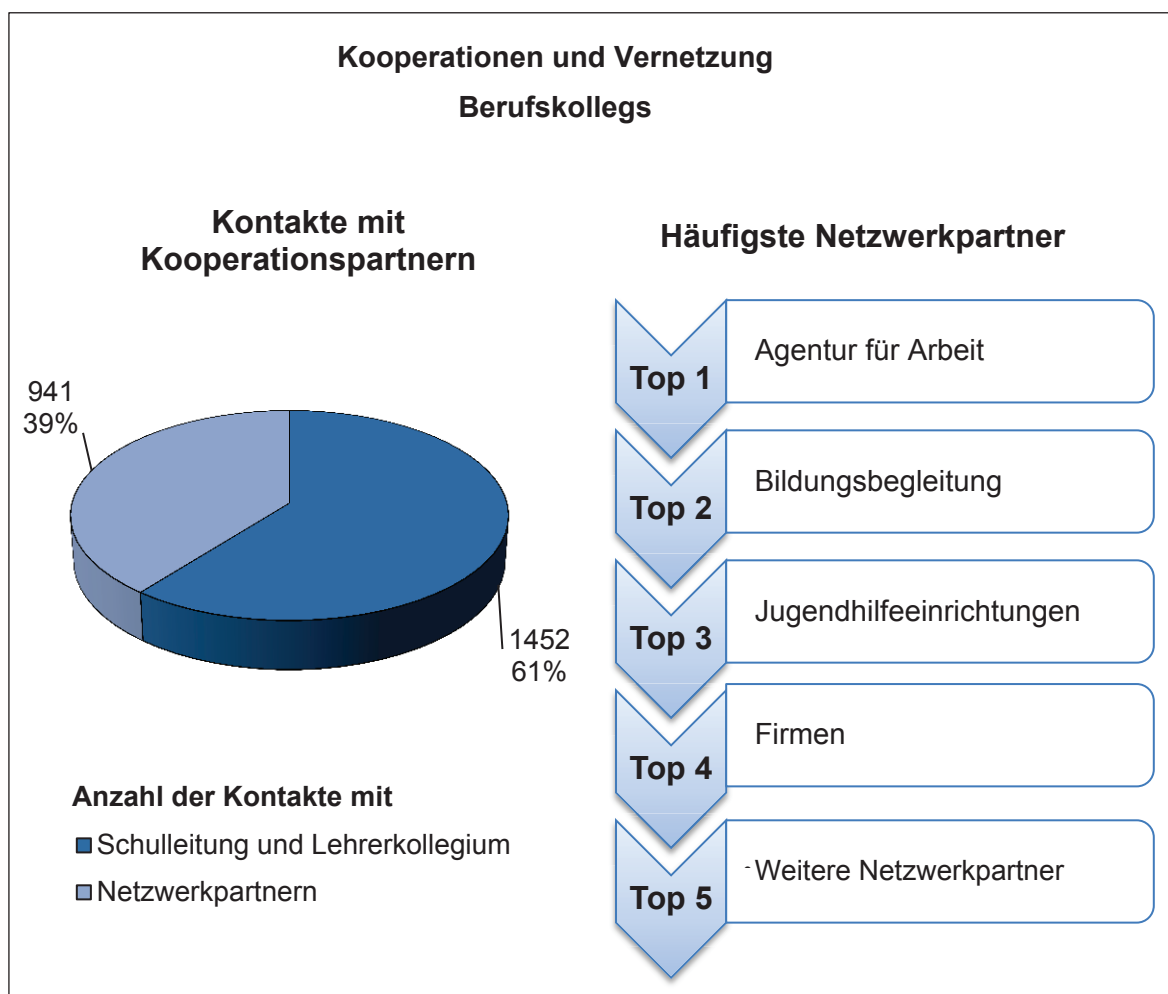


Abbildung 15: Kooperationen und Vernetzung - Berufskollegs

Die Schulsozialarbeiter standen stets in regem Austausch mit den weiteren sozialpädagogischen Akteuren vor Ort und im Sozialraum. Insbesondere wenn es um die berufliche Orientierung und den Übergang von Schule in Ausbildung oder Arbeit ging, spielte für alle drei städtischen Berufskollegs die konsequente Zusammenarbeit mit der Agentur für Arbeit sowie der Bildungsbegleitung eine zentrale und bedeutende Rolle. Um speziell bei der Vermittlung von Praktikums- und Ausbildungsplätzen eine adäquate Unterstützung leisten zu können, wurden auch die direkten Kontakte zu verschiedensten Firmen intensiviert und ausgebaut. Zudem wurde in vielerlei Hinsicht mit unterschiedlichen Jugendhilfeeinrichtungen zusammengearbeitet, um eine möglichst breit gefächerte Beratungskompetenz und gleichzeitig eine hohe Beratungsqualität zu erzielen sowie im Bedarfsfall an passende weitere Institutionen vermitteln zu können. Insgesamt haben über 900 Kontakte mit den verschiedenen Netzwerkpartnern stattgefunden.

Neben der Unterstützung beim Übergang von der Schule in den Beruf wurde durch die unterschiedlichen Beratungsangebote z.B. in Form von Sprechstunden ebenso das Ziel verfolgt, das Selbstbewusstsein der Jugendlichen zu stärken, Lernschwierigkeiten zu überstehen und die Zielgruppe im Umgang mit persönlichen Problemlagen zu unterstützen. Diesbezüglich standen die Schulsozialarbeiter in engem Kontakt mit dem Lehrerkollegium und der Schulleitung, was sich in der hohen Anzahl der Kontakte (1452 Kontakte) widerspiegelt.

### **3.3.3. Zusammenfassung der Themenschwerpunkte**

Im Vergleich zu den Grundschulen und weiterführenden Schulen kamen bei den Schülern an den Berufskollegs zum Teil andere Themen hinzu. Zum einen bildete der Umgang mit familiären Problemen sowie der Sicherung der eigenen Existenz im Hinblick auf die Wohn- und finanzielle Situation einen deutlichen Schwerpunkt über die vergangenen zwei Jahre. Zum anderen stellte der individuelle Übergang von der Schule in den Beruf einen zentralen Aspekt dar.

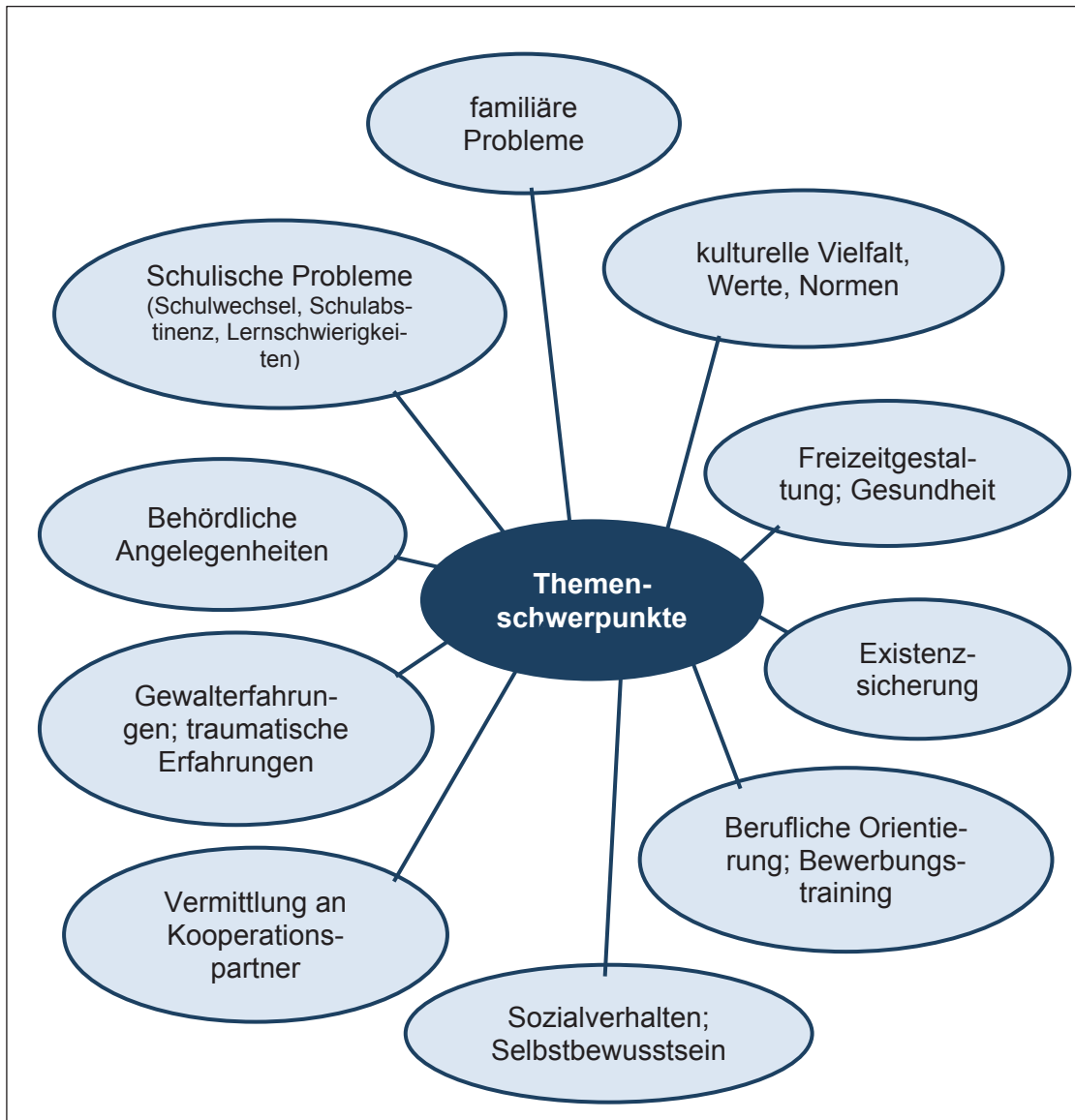
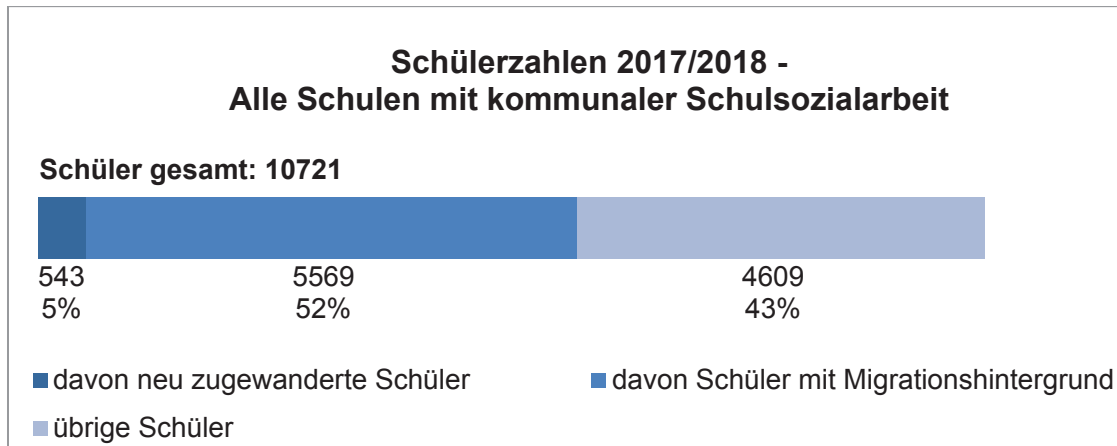


Abbildung 16: Zusammenfassung der Themenschwerpunkte - Berufskollegs

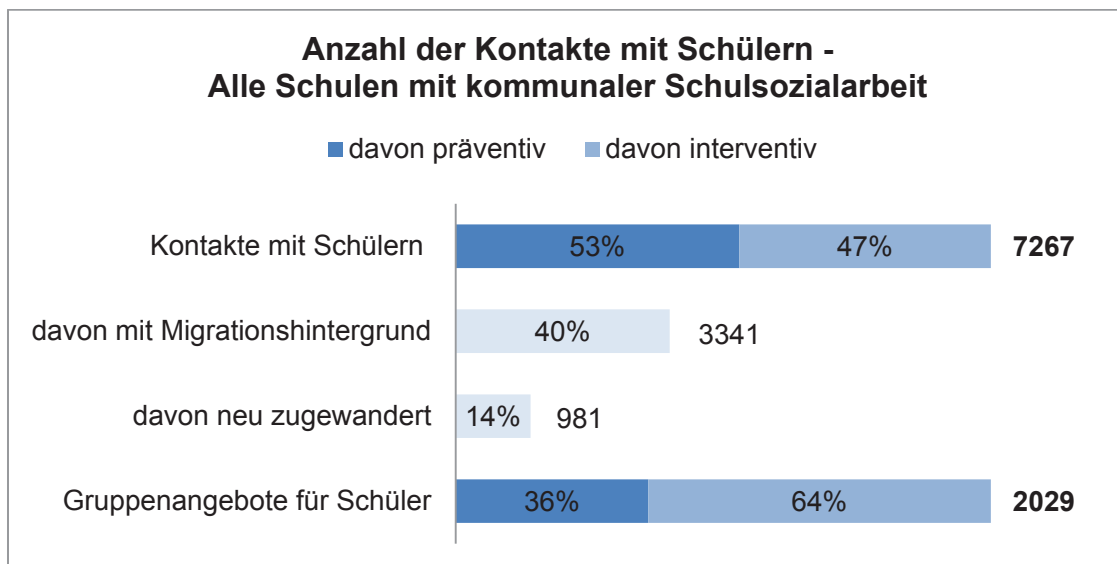
### 3.4. Zusammenfassung nach Schulformen

Die Zusammenfassung nach Schulstufen gibt einen ganzheitlichen Überblick über die geleistete Arbeit der kommunalen Schulsozialarbeiter an den Schulen in Hamm.



**Abbildung 17: Schülerzahlen 2017/2018 - Alle Schulen mit kommunaler Schulsozialarbeit**

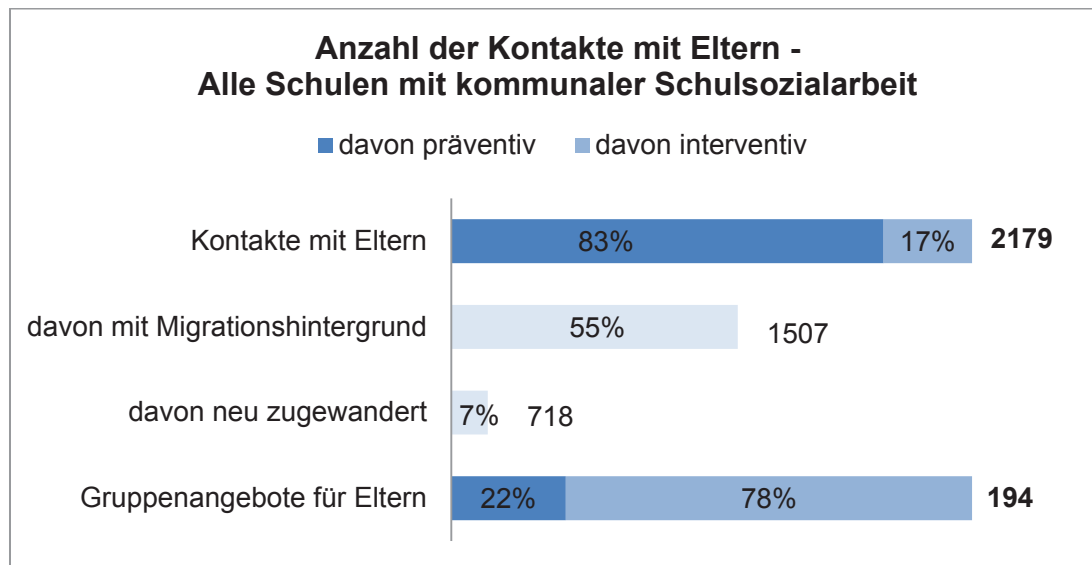
Schulformübergreifend hatten im Schuljahr 2017/18 mehr als 10.700 Schüler an den Hammer Schulen die Möglichkeit, von der Arbeit der Schulsozialarbeiter zu profitieren. Mehr als die Hälfte der Schüler wiesen einen Migrationshintergrund auf. Ein Anteil von fünf Prozent der Schülerschaft war neu zugewandert.



**Abbildung 18: Anzahl der Kontakte mit Schülern – Alle Schulen mit kommunaler Schulsozialarbeit**

Im gesamten Stadtgebiet kam es zu ca. 7200 Gesprächen mit den Schülern, das Verhältnis von Prävention und Intervention gestaltete sich insgesamt in einem ausgeglichen Maße. 40% der Schüler, die an den Gesprächen beteiligt waren, wiesen einen Migrationshintergrund auf, 14% waren neu zugewanderte Schüler. Neben der individuellen und persönlichen Beratung wurden 2029 Gruppenangebote für die

Schüler initiiert, von denen der Großteil der Intervention bei bestehenden Problemlagen diente.



**Abbildung 19: Anzahl der Kontakte mit Eltern - Alle Schulen mit kommunaler Schulsozialarbeit**

Zusätzlich zu der Arbeit mit den Schülern haben die Schulsozialarbeiter auch deren Eltern unterstützt. Die Schulsozialarbeiter nahmen hierbei oftmals eine Lotsenfunktion für die Eltern ein und zeigten Wege und Möglichkeiten zu weiteren schulischen und außerschulischen Hilfsangeboten auf. Die geführten Gespräche und Einzelberatungen verfolgten zu über 80% präventive Ziele. Beteiligt waren zu 55% Eltern, die einen Migrationshintergrund haben. An 7% der Gespräche nahmen neu zugewanderte Eltern teil. Die Gruppenangebote für die Eltern gestalteten sich zu fast 80% interventiv und befassten sich daher häufig mit Problematiken der Kinder.

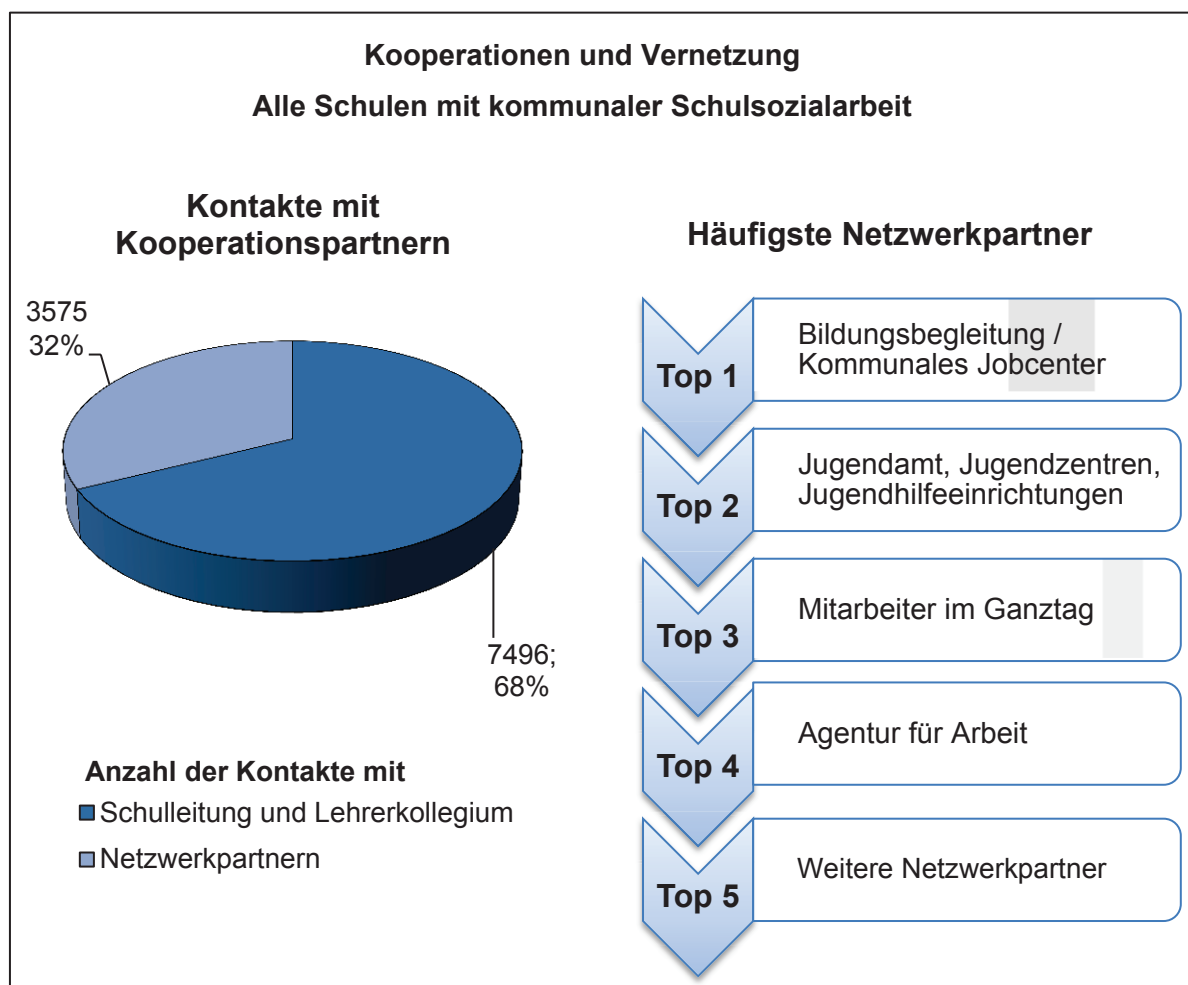
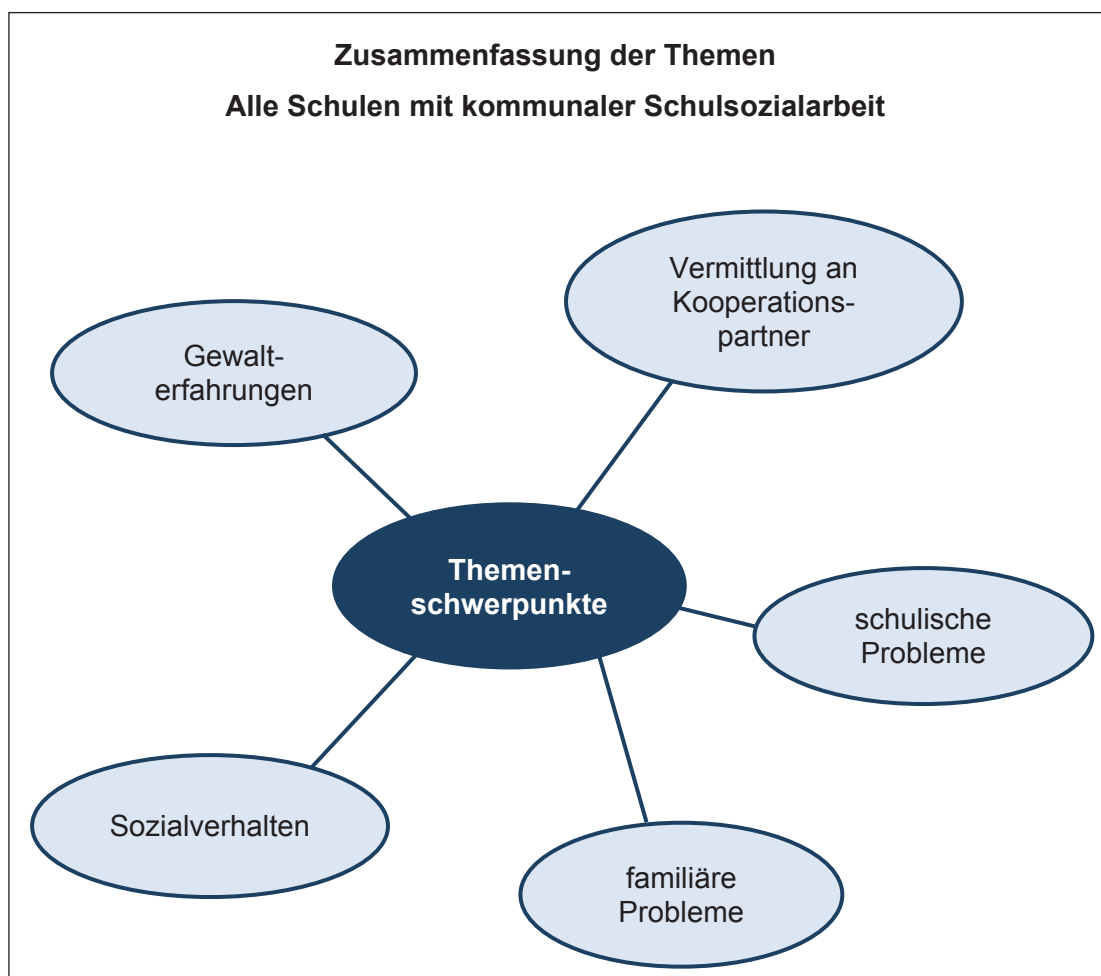


Abbildung 20: Kooperationen und Vernetzung - Alle Schulen mit kommunaler Schulsozialarbeit

Eine wesentliche Rolle bei allen Schulen spielte die Vernetzung mit Kooperationspartnern. Eine enge Verzahnung zu der Schulleitung und dem Lehrerkollegium war in dem Schuljahr 2017/18 deutlich zu erkennen (68% der Kontakte). Die häufigsten Kontakte mit den weiteren Netzwerkpartnern bestanden innerhalb der Schule zu den Bildungsbegleitern und Ganztagsmitarbeitern. Außerhalb der Schule war der Kontakt zu dem Jugendamt, Jugendzentren und Jugendhilfeeinrichtungen sowie zu der Agentur für Arbeit am häufigsten.



**Abbildung 21: Zusammenfassung der Themen - Alle Schulen mit kommunaler Schulsozialarbeit**

Inhaltlich ließen sich einige Themen herausstellen, die - unabhängig von der Schulform – für die Arbeit aller Schulsozialarbeiter relevant waren. Die größte Gemeinsamkeit zwischen allen Schulen bildeten schulische und familiäre Problemlagen. Aber auch das Thema Gewalterfahrungen, sowohl aktive als auch passive, und das Thema Sozialverhalten spielten in allen Tätigkeitsfeldern der Schulsozialarbeiter eine zentrale Rolle. Die Vermittlung an unterschiedliche Kooperationspartner ist in der Abbildung 20 ausführlich dargestellt.



#### 4. Auswertung nach Sozialräumen

Ähnlich wie es thematische Unterschiede bei der Schwerpunktsetzung der Schulsozialarbeit in den unterschiedlichen Schulstufen gab, so wirft auch eine Betrachtung der einzelnen Sozialräume Unterschiedlichkeiten auf. Jeder Sozialraum bildet seine individuellen Schwerpunkte und Themenkomplexe ab. Und oftmals lassen sich trotz der Altersunterschiede der Kinder und Jugendlichen auch inhaltliche Überschneidungen bei den unterschiedlichen Schulstufen im selben Sozialraum erkennen.

Während sich die kommunale Schulsozialarbeit auf den Primarbereich fokussiert, verfügen die anderen Schulen in den Sozialräumen häufig zusätzlich über Stellen für Landesschulsozialarbeit oder Stellen für „Multiprofessionelle Teams zur Integration durch Bildung für neu zugewanderte Schülerinnen und Schüler“ (MPT). Für das Schuljahr 2017/2018 ergab sich insgesamt folgende Stellenverteilung unter Betrachtung der neun Sozialräume der Stadt Hamm:

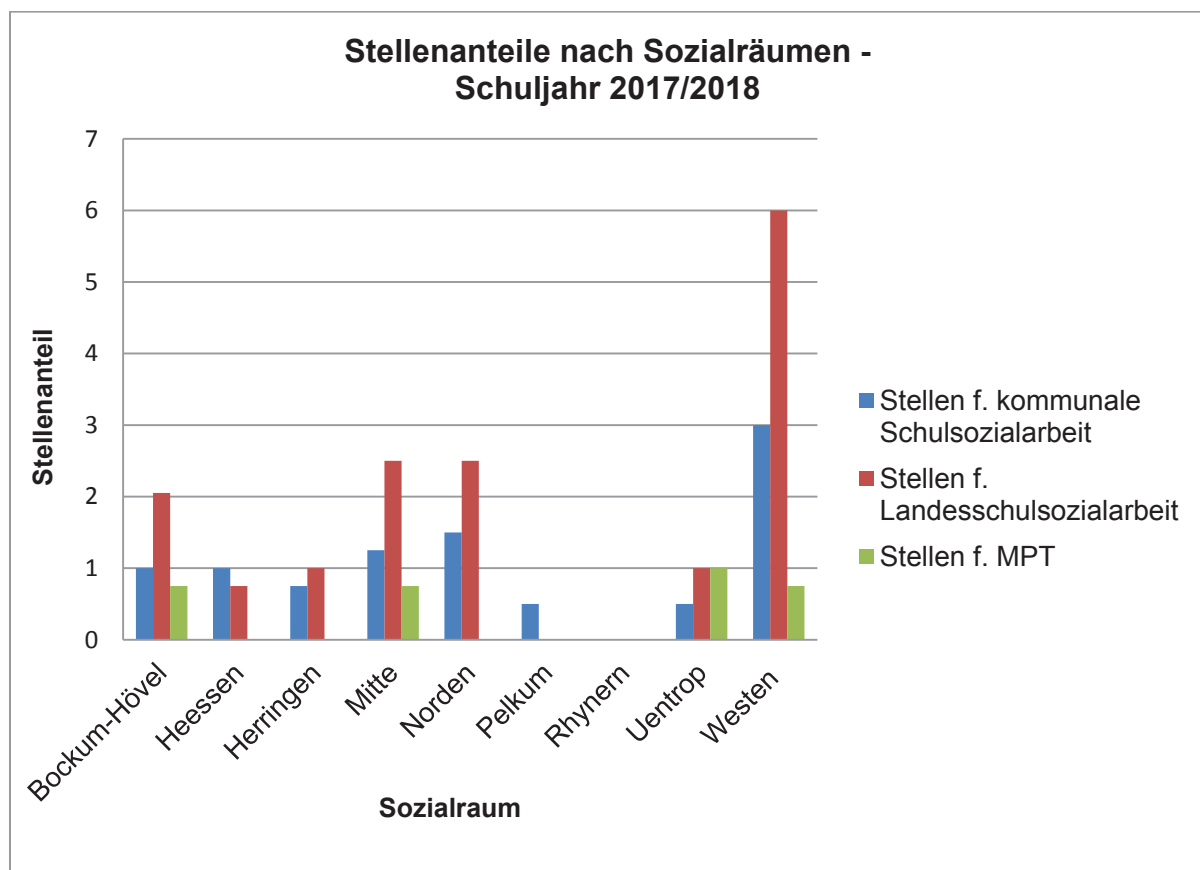


Abbildung 22: Stellenverteilung nach Sozialräumen – Schuljahr 2017/18

Die Auswertung nach Sozialräumen ist stark abhängig von der Verteilung der Schulformen im jeweiligen Sozialraum. Teilweise ist nur eine Schulform oder sind nur zwei Schulen vertreten. Daher werden in der Auswertung der einzelnen Sozialräume ledig-

lich die Besonderheiten hervorgehoben, die von der Gesamtbetrachtung der kommunalen Schulsozialarbeit (vgl. Kap. 3.3.4) abweichen. Eine Übersicht der Schulform- und Trägerverteilung der Sozialräume ist im Kap. 3, Tabelle 1 dargestellt.

#### **4.1. Sozialraum „Bockum-Hövel“**

Im Sozialraum Bockum-Hövel ist auffällig, dass im Schuljahr 2017/2018 viel Wert auf die sozialen Kompetenzen gelegt wurde. Viele der Schülergespräche behandelten auf präventiver Basis neben dem Sozialverhalten auch die Themen des eigenen Selbstwertgefühls und Selbstbewusstseins sowie Mobbing. In Fragen der Freizeitgestaltung waren die Schulsozialarbeiter im Sozialraum ebenfalls feste Ansprechpartner für die Schüler. Interventiv bildeten Schulabstinentz sowie der Umgang mit traumatischen Erlebnissen oder Gewalterfahrungen einen Schwerpunkt im Sozialraum. Ein weiteres Ziel der Schulen im Sozialraum Bockum-Hövel stellte die konkrete Begleitung und Betreuung neu zugewanderter Kinder dar. Diesbezüglich fanden Treffen und Einzelgespräche zum Umgang mit alltäglichen Situationen und Herausforderungen statt, um die Schüler bei der gesellschaftlichen und schulischen Integration zu unterstützen.

Die Einzelfallgespräche mit den Eltern haben im Unterschied zur gesamtstädtischen Betrachtung am häufigsten aufgrund interventiver Anlässe stattgefunden. Präventive Unterstützung gab es vor allem bei behördlichen Angelegenheiten. In allen Schulen haben die Schulsozialarbeiter Familien bei Elternsprechtagen bedarfsabhängig begleitet und unterstützt.

Die Vernetzung der Kooperation innerhalb der Schule war ein zentrales Ziel in allen drei Schulen. Neben den in der Abbildung 20 genannten Kooperationspartnern wurde zudem vielfach mit der Schulpsychologie sowie Ärzten und Therapeuten kooperiert.

#### **4.2. Sozialraum „Heessen“**

In Heessen wiesen 67% aller Schüler, die durch die kommunale Schulsozialarbeit erreicht wurden, einen Migrationshintergrund auf. Im Vordergrund der Arbeit standen zusätzlich zu den in der Abbildung 21 genannten Schwerpunkte Themen wie die Förderung der eigenen Gesundheit und des Selbstwertgefühls sowie der verantwortungsvolle Umgang mit digitalen Medien. Zu den schulischen Problemen zählten u.a. Lernschwierigkeiten und Methoden zur Notenverbesserung. Bei der Durchführung

von Gruppenangeboten mit den Schülern ist hervorzuheben, dass diese zum größten Teil (76%) der Prävention dienten. Im Arbeitsfeld Sozialverhalten wurden beispielsweise die Themen Streitschlichtung, Mobbing und Förderung des Klassenklimas angegangen.

Die bedarfsbezogenen Gespräche mit den Eltern hatten sowohl präventiven Charakter, z.B. bei der Hilfestellung bei behördlichen Angelegenheiten, als auch interventive Schwerpunkte, z.B. bei der Beratung bei Lernschwierigkeiten der Kinder. Die Gruppenangebote fanden hauptsächlich in Form von Elterncafés statt.

Ein Schwerpunkt der Schulen im Sozialraum Heessen lag auf der stadtteilbezogenen Vernetzung. Dies zeigte sich insbesondere durch die konsequente Teilnahme an Arbeitskreisen sowie Bezirkskonferenzen im Sozialraum. Zu den wichtigsten Kooperationspartnern außerhalb der Schule zählten zusätzlich zu den Genannten (vgl. Abbildung 20) Ärzte und Therapeuten. Hervorzuheben bei der Netzwerkarbeit innerhalb der Schulen ist bei der weiterführenden Schule die gezielte Beratung der Lehrkräfte zum Thema Schulabstinz. Ziel dieser Beratung war die Verbesserung der Zusammenarbeit zwischen dem Projekt „Return“<sup>1</sup> und der jeweiligen Schule.

### **4.3. Sozialraum „Herringen“**

Im Sozialraum Herringen hatten knapp 60% der durch kommunale Schulsozialarbeit erreichten Schüler einen Migrationshintergrund. Besonders auffällig ist, dass über 90% der Gespräche der gezielten Intervention dienten. Schwerpunktthemen waren dabei der Umgang mit Traumata oder mit Stresssituationen. Es ging aber auch um Beratungen zu den Möglichkeiten der Freizeitgestaltung, Sport und Gesundheit, um den Bereich des Schulwechsels und -übergangs sowie dem verantwortungsvollen Umgang mit digitalen Medien. Ebenfalls auf der Agenda der Schulsozialarbeiter stand der Themenkomplex der kulturellen Vielfalt, Werte und Normen.

Bei der Arbeit mit den Eltern ist hervorzuheben, dass 20% der durchgeführten Elterngespräche mit neu zugewanderten Eltern geführt wurden. Der Durchschnittswert lag hier bei 7% (vgl. Abbildung 19). Ein Ziel war beispielsweise der Ausbau der Angebote für Familien mit Migrationshintergrund. Die bedarfsorientierten Gespräche konnten in manchen Fällen bereits sehr früh ansetzen und sowohl den Eltern als auch den Schülern bei dem Übergang vom Kindergarten in die Grundschule eine Hilfe sein. Ein

---

<sup>1</sup> Mit der Maßnahme unterstützt die Caritas Hamm schulverweigernde Kinder und Jugendliche, die 70 oder mehr Fehlstunden im Schulhalbjahr haben, bei der Rückführung ins Regelschulsystem

weiteres Thema, welches in beiden Schulen im Sozialraum präsent war, waren finanzielle Problemlagen bis hin zu Fragen der Existenzsicherung. Um die Partizipation und die Vernetzung aller Eltern zu fördern, wurden zudem präventiv geprägte Gruppenangebote für Eltern geschaffen. Diese fanden beispielsweise in Form von niederschweligen Elterncafés oder anderen Veranstaltungen zu einem speziellen Thema statt. Hierbei wurde z.B. ein Schulobstprogramm oder aber besondere Angebote der Familienbildung initiiert.

Einen Schwerpunkt der Kontakte innerhalb der Schule stellte in Herringen zum einen der Austausch mit den Integrationsfachkräften zum Thema Inklusion und dem gemeinsamen Lernen dar und zum anderen die Kooperation mit Jugendhilfeeinrichtungen (z.B. Ambulante Hilfen). Für die gezielte Unterstützung der neu zugewanderten Eltern beschäftigte eine Schule eine Familienbegleiterin für geflüchtete Familien vor Ort. Um auf diesem Gebiet auch außerhalb der Schule tätig zu werden, kooperierten die Schulsozialarbeiter u.a. mit dem Netzwerk „geflüchtete Familien“ vor Ort und dem DRK – Hamm Herringen e.V..

#### **4.4. Sozialräume „Mitte“ und „Uentrop“**

Dadurch, dass im Sozialraum Uentrop nur eine Schule einen Stellenanteil für kommunale Schulsozialarbeit hat und die beiden Sozialräume Uentrop und Mitte sich räumlich am nächsten sind, werden diese im Rahmen der folgenden inhaltlichen Auswertung gemeinsam betrachtet.

Der Großteil der Schülerberatungen hatte einen interventiven Anlass und beinhaltete neben den Themen aus der gesamtstädtischen Betrachtung zusätzlich Themen wie den Umgang mit Mobbing, das Verhalten im Klassengefüge und dem eigenen Selbstbewusstsein. Vermehrt ging es zudem um Entwicklungsthemen wie Pubertät und Liebeskummer oder aber der eigenen Verantwortung bezüglich digitaler Medien. Neben den Einzelgesprächen mit den Schülern fanden auch Gruppenangebote statt. Um die Schüler in ihrem klassenspezifischen und gesellschaftlichen Miteinander zu fördern, wurde z.B. ein emotionales und soziales Trainingsprogramm für Erstklässler eingeführt. Durch kreatives Gestalten, Kooperations- und Bewegungsspiele, Gespräche, Musik und Rollenspiele wurde das Ziel verfolgt, die sozialen Kompetenzen der Kinder zu fördern.

Bei den Beratungsgesprächen mit Eltern fällt auf, dass über 70% einen interventiven Charakter hatten. Thematisch ging es hierbei häufig um Hilfestellungen bei behördli-

chen Angelegenheiten, Begleitung bei Elternsprechtagen sowie Vermittlung an weitere Akteure und Kooperationspartner.

Innerhalb der Schule bestand neben den genannten Partnern in der Abbildung 20 eine enge Zusammenarbeit mit den Sonderpädagogen. Außerhalb der Schule ist zudem die Arbeit mit dem Stadtteilbüro hervorzuheben.

#### **4.5. Sozialraum „Norden“**

Die Schulen im Hammer Norden sind durch eine hohe Zahl an Schülern mit Migrationshintergrund geprägt. Der Anteil lag im Schuljahr 2017/18 bei den drei Schulen mit kommunaler Schulsozialarbeit bei 77%. Der Anteil der neu zugewanderten Schüler war ebenfalls doppelt so hoch wie der Durchschnittswert (11% im Norden). Die Gespräche mit den Schülern erfolgten zu 75% aus interventiven Gründen. Circa die Hälfte der Gespräche wurde mit Schülern mit Migrationshintergrund geführt. Eines der Hauptziele im Sozialraum Norden war es, die neu zugewanderten Kinder und Jugendlichen in ihrem Integrationsprozess zu unterstützen und zu fördern. Ein Schwerpunkt lag explizit auch auf der Vermittlung kultureller Werte und Normen. Zu den Gesprächsinhalten zählten unter anderem schulische Probleme wie Lernschwierigkeiten, Schulabstinz oder Schulwechsel. Gleichzeitig gab es vielfach Gesprächsbedarf zu persönlichen Situationen wie dem Umgang mit traumatischen oder Gewalterfahrungen, Entwicklungsthemen (z.B. Pubertät, Liebeskummer) sowie gesundheitlichen Fragestellungen. Im Rahmen der Gruppenangebote für die Schüler wurden hauptsächlich Aspekte des Sozialverhaltens, der Streitschlichtung und der Förderung des Klassenklimas vermittelt.

Die Schwerpunkte der Themen in den Schülergesprächen setzte sich bei den Elterngesprächen ebenfalls fort. An 80% der Elterngespräche waren Eltern mit Migrationshintergrund und an 12% neu zugewanderte Eltern beteiligt. Auch hierbei lag der Schwerpunkt mit über 90% der Gespräche auf der Intervention; im Gegenteil zum Gesamtdurchschnitt. Inhaltlich ging es um gezielte Hilfestellungen bei behördlichen und außerschulischen Angelegenheiten und die Vermittlung an verschiedene Kooperationspartner im Sozialraum. Insbesondere für neu zugewanderte Eltern gab es Angebote, welche bei der schulischen Entwicklung und Erziehung der Kinder unterstützen sollten. Zur Vermittlung dieser Themen dienten vorrangig Gruppenangebote wie z.B. niederschwellige Elterncafés.

Hervorzuheben bei der Arbeit innerhalb der Schule ist Begleitung der Schulsozialarbeiter bei schulischen Veranstaltungen und Klassenfahrten. Außerschulische Kontakte erfolgten hauptsächlich über die Mitarbeit in verschiedenen Arbeitskreisen wie dem „Kinderhilfenetzwerk“ oder „Präventivkreis“ sowie der Kooperation mit dem Stadtteilbüro und der Stadtteilkoordination. An Veranstaltungen im Sozialraum, wie z.B. der Stadtteilkonferenz, nahmen die Schulsozialarbeiter ebenfalls teil.

#### **4.6. Sozialraum „Pelkum“**

Der Anteil der Schüler mit Migrationshintergrund im Sozialraum Pelkum lag im Schuljahr 2017/18 bei den beiden Schulen mit kommunaler Schulsozialarbeit mit knapp 60% etwas über dem Durchschnitt. Etwa 10% der gesamten Schüler waren Neuzugewanderte. Der Schwerpunkt der Gespräche mit den Schülern lag mit circa 70% im Gegenteil zur Gesamtauswertung auf dem Bereich der Intervention. Die Inhalte der Gespräche gestalteten sich vielfältig. Ging es zum einen um persönliche Themen wie die Veränderungen in der Pubertät und der eigenen Entwicklung sowie Aspekte der Freizeitgestaltung, Mediennutzung und Gesundheit, so wurden zum anderen zahlreiche schulische Problemlagen thematisiert. Hierbei ging es beispielsweise um den Umgang mit Schulabstuzung oder die Behebung von Lernschwierigkeiten zur Notenverbesserung. Daneben spielten auch der Umgang mit Stress, Gewalt und Traumata eine große Rolle. Aber auch der Bereich der Begabung wurde durch die Schulsozialarbeit nicht aus den Augen verloren. In den durch die Schulsozialarbeiter durchgeführten Gruppenangeboten wurde Wert darauf gelegt, das eigene Selbstbewusstsein und den Selbstwert zu stärken und gleichzeitig die Mitschüler mit ihren eigenen Persönlichkeiten zu akzeptieren und zu tolerieren.

Bei den Gesprächen mit den Eltern ging es um gezielte Unterstützung bei behördlichen Angelegenheiten und den Umgang mit den schulischen Herausforderungen der Kinder. Im Rahmen der Intervention wurden zudem Aspekte der Existenzsicherung aufgegriffen. Unterstützung fanden die Eltern hierbei zum Beispiel im Bereich der Wohnungssuche sowie bei finanziellen Problemen. Neben den persönlichen Elterngesprächen wurden auch Gruppenangebote für Eltern initiiert, wovon knapp die Hälfte (47%) einen präventiven Charakter hatte. Eine beliebte Form stellte hierbei das Elterncafé dar, bei dem Eltern zu niederschweligen Themen Beratung erhielten.

Die Schulsozialarbeiter standen auch dem Kollegium mit ihrer fachlichen Expertise zur Seite, haben durch Beratungen unterstützt und Eltern- oder Schülergespräche begleitet. Um zudem die Netzwerkarbeit innerhalb des Sozialraumes oder des Stadt-

gebietes zu fördern, standen die Schulsozialarbeiter auch mit den Schulsozialarbeitern anderer Sozialräume im Austausch. Eine wichtige Rolle spielten hierbei neben den genannten Kooperationspartnern (vgl. Abbildung 20) die Stadtteilbüros und Ärzte und Therapeuten.

#### **4.7. Sozialraum „Westen“**

Eine Besonderheit im Sozialraum Westen ist es, dass dieser neben den Grund- und weiterführenden Schulen den Standort für alle drei städtischen Berufskollegs bildet. Obwohl die Einzugsgebiete der Berufskollegs das gesamte Stadtgebiet und darüber hinaus auch die umliegenden Nachbargemeinden umfassen, spielt in der täglichen pädagogischen Arbeit mit den anderen insbesondere außerschulischen Bildungsakteuren der Sozialraumbezug eine bedeutende Rolle. In der folgenden inhaltlichen Auswertung wird an diversen Stellen zwischen den Schulen der Primar- und Sekundarstufe I und den Berufskollegs unterschieden, wenn deutliche Abweichungen erkennbar und somit hervorzuheben sind.

Im Schuljahr 2017/2018 wiesen fast 45% der Schüler, die im Sozialraum Westen die Möglichkeit der Unterstützung durch die kommunale Schulsozialarbeit erhielten, einen Migrationshintergrund auf, knapp 4% waren neu zugewandert. Auffällig ist, dass die Gesprächsanlässe in den Berufskollegs zu sehr gleichmäßigen Anteilen präventiv und interventiv waren. In den Grund- und weiterführenden Schulen hingegen hatten 80% der Gespräche einen interventiven Schwerpunkt. Des Weiteren lag der Anteil der an den Gesprächen beteiligten Schüler mit Migrationshintergrund im Bereich der Primar- und Sekundarstufe I bei nahezu 60%, bei den Berufskollegs lediglich bei fast 30%, wovon jedoch fast alle Schüler neu zugewandert waren. Inhaltlich bedeutend war beispielsweise in allen Schulformen das Thema Schulabstinz und der Umgang mit traumatischen Erfahrungen. An allen Berufskollegs wurde zudem das Thema Drogenkonsum und Drogenmissbrauch behandelt. Neben den Gesprächen mit den Schülern haben auch Gruppenangebote stattgefunden, wovon der Großteil der Prävention diente. Thematisiert wurde in diesen Angeboten vor allem das Sozialverhalten der Schüler sowie Aspekte des Mobbing und der Streitschlichtung. Zudem wurden in den Berufskollegs Möglichkeiten der Stressbewältigung und beruflichen Orientierung aufgezeigt.

Gespräche mit Eltern fanden zum größten Teil in der Primarstufe und Sekundarstufe I statt. Gründe für die geringe Zahl an den Berufskollegs sind sowohl das Alter als auch die damit einhergehende Selbstständigkeit der Schüler. In den meisten Gesprä-

chen ging es darum, die Eltern bei behördlichen Angelegenheiten zu unterstützen, weitere Hilfs- und Unterstützungsangebote aufzuzeigen und an Kooperationspartner zu vermitteln. Gruppenangebote für Eltern fanden ausschließlich in den Grund- und weiterführenden Schulen statt, in denen es um allgemeine Erziehungsfragen sowie Kinder- und Erwachsenenbildung ging. Über 90% dieser Angebote hatten einen präventiven Charakter. Neben der Beratung von Schülern und Eltern im schulischen Umfeld kam es besonders im Primar- und Sek. I – Bereich zu Hausbesuchen durch die Schulsozialarbeiter.

Um das Kollegium stets über die aktuellen Schwerpunkte der Schulsozialarbeit zu informieren, haben die Schulsozialarbeiter in Lehrerkonferenzen über die Bedarfe und Thematiken berichtet. Daneben waren die Schulsozialarbeiter in Arbeitsgruppen und sonstigen Treffen innerhalb des Sozialraumes und des Stadtbezirks vertreten.



## 5. Fazit

Die dargestellten Ergebnisse zeigen deutlich, dass die Schulsozialarbeit inzwischen ein fest integrierter Bestandteil des Systems Schule ist. Sie findet in einem komplexen Umfeld statt und agiert mit den verschiedenen Beteiligten wie Eltern, Lehrpersonen, Schulleitungen und Behörden, wodurch sie sowohl innerschulisch als auch außerschulisch einen wichtigen Multiplikator darstellt. Die Arbeit mit vielen unterschiedlichen Kooperationspartnern mündet in einer multiprofessionellen Zusammenarbeit und bietet erhebliche Unterstützung sowohl für die Schüler und deren Familien als auch für das Lehrerkollegium, die Schulleitungen und sonstige Mitarbeiter an Schulen.

In den **Grundschulen** ging es vor allem um Themen wie Streitschlichtung, Förderung des Klassenklimas und Umgang mit Mobbing. Die Kontakte mit den Schülern waren zum überwiegenden Teil interventiv geprägt. Häufigster Kooperationspartner innerhalb der Schule waren neben der Schulleitung und dem Lehrerkollegium die OGS-Mitarbeiter und Bildungsbegleiter. Außerhalb des schulischen Systems wurde insbesondere mit dem Jugendamt kooperiert. In den **weiterführenden Schulen** wurden sowohl die Einzel- als auch die Gruppenangebote vielfach aufgrund bestehender Problemlagen initiiert und dienten somit der gezielten Intervention. Inhaltlich wurden zum einen Themen wie Schulabstinz, Mobbing und der Umgang mit traumatischen Erlebnissen oder Gewalterfahrungen und zum anderen das Feld der Schulübergänge und –wechsel sowie Entwicklungsthemen behandelt. Ein Aspekt, welcher sowohl präventiv als auch interventiv einen Schwerpunkt bildete, war die Steigerung der Sozialkompetenz der Schülerschaft. Häufigste Kooperationspartner in der Schule waren die Beratungslehrer und Bildungsbegleiter. Außerhalb der Schule nahmen die Jugendzentren eine zentrale Rolle ein. Eine inhaltliche Besonderheit stellten die **Berufskollegs** dar, welche alle eine ähnliche Themenschwerpunktsetzung aufwiesen. Im Vordergrund standen hier besonders solche Themen, die auf die berufliche Zukunft der Schülerschaft abzielen. Komponenten stellten dabei der Übergang von Schule in den Beruf, die berufliche Orientierung oder auch Bewerbungstrainings dar. Dieser Schwerpunkt spiegelte sich auch in den Kooperationspartnern wieder (Agentur für Arbeit, Bildungsbegleitung, Firmen). Zudem bildeten der Umgang mit traumatischen Erfahrungen sowie Schulabstinz Schwerpunkte der Schulsozialarbeit. Dabei wurde am häufigsten mit Jugendhilfeeinrichtungen kooperiert.

Anders als bei der reinen Schulstufenbetrachtung variiert in der Sozialraumbetrachtung aufgrund der unterschiedlichen Schulstufen und –formen das Alter der Schüler, die durch die Schulsozialarbeiter unterstützt wurden, sehr stark. Besonders auffällig

ist daher, dass trotz der unterschiedlichen Altersklassen der Schüler, vielfach ähnliche Themen in den Sozialräumen aufgegriffen wurden. Neben familiären Problemlagen stand in allen acht Sozialräumen mit kommunaler Schulsozialarbeit der Umgang mit passiven oder aktiven Gewalterfahrungen im Vordergrund. Vielfach ging damit auch die Bewältigung von Traumata sowie Aspekte der Gesundheitsförderung einher. Zudem bildete der Ausbau der sozialen Kompetenzen der Schüler insbesondere in Form von Gruppenangeboten einen hohen Stellenwert. Es wurden gesellschaftliche Normen und Werte vermittelt und aktiv an der Verbesserung des Klassenklimas sowie der Konfliktbewältigung und Streitschlichtung gearbeitet. In diesem Zug wurde oftmals das Thema Mobbing und - damit zusammenhängend – die Förderung des eigenen Selbstwertgefühls und des Selbstbewusstseins aufgegriffen.

Sozialräumliche Unterschiede ließen sich beispielsweise bei dem Thema Schulabstimmung erkennen. Insbesondere in den Sozialräumen Bockum-Hövel, Norden, Pelkum und Westen lag ein Schwerpunkt der Arbeit in diesem Bereich. Ebenfalls im Norden wurden der Schulübergang und der Schulwechsel vielfach thematisiert. Das Thema Mediennutzung wurde in den Sozialräumen Pelkum und Herringen besonders intensiv aufgegriffen. Außerdem herauszustellen ist, dass im Sozialraum Pelkum ein Schwerpunkt der Arbeit auf dem Bereich der Begabungsförderung lag. Neben den schulischen Themen kam es zudem zu Beratungen und Anregungen der Schulsozialarbeiter zu Möglichkeiten der Freizeitgestaltung. Dies war beispielsweise in den Sozialräumen Bockum-Hövel und Herringen der Fall.

Die vielfältigen Themenfelder, die in den Schulen behandelt wurden, spiegeln die heterogene Schülerschaft wider und verdeutlichen das breite Aufgabengebiet der Schulsozialarbeiter. Viele Schüler und insbesondere die neu zugewanderten Schüler haben Bedürfnisse, die weit über den schulischen Bereich hinausgehen, jedoch in die Schule transportiert und dort in unterschiedlicher Weise und in unterschiedlichem Umfang zum Thema werden. Die Schulsozialarbeiter nehmen neben den Lehrern als Vertrauenspersonen eine wichtige Funktion ein. Die Fachkräfte berücksichtigen sowohl die schulischen als auch die außerschulischen Belange der jungen Menschen und stehen ihnen unterstützend zur Seite. Deshalb ist die kommunale Schulsozialarbeit in der Fortschreibung des Kommunalen Integrationskonzeptes 2018 auch weiterhin vorgesehen und wird zudem ausgeweitet. Die Situation von täglich neu ankommenden Flüchtlingen, wie es noch 2016 der Fall war, ist nicht mehr akut, währenddessen die Zuwanderung aus Südosteuropa weiter anhält. Neben der Integration der neu Zuwandernden wird nun der Fokus verstärkt auf die Maßnahmen gelegt, die auf die langfristige Integration abzielen.

## 6. Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Stellenverteilung nach Schulstufen .....	8
Abbildung 2: Schülerzahlen 2017/2018 – Grundschulen mit kommunaler Schulsozialarbeit .....	10
Abbildung 3: Anzahl der Kontakte mit Schülern – Grundschulen.....	11
Abbildung 4: Anzahl der Kontakte mit Eltern – Grundschulen .....	12
Abbildung 5: Kooperationen und Vernetzung – Grundschulen .....	15
Abbildung 6: Zusammenfassung der Themenschwerpunkte - Grundschulen.....	16
Abbildung 7: Schülerzahlen 2017/2018 - Weiterführende Schulen mit kommunaler Schulsozialarbeit .....	17
Abbildung 8: Anzahl der Kontakte mit Schülern - Weiterführende Schulen .....	18
Abbildung 9: Anzahl der Kontakte mit Eltern - Weiterführende Schulen .....	19
Abbildung 10: Kooperationen und Vernetzung - Weiterführende Schulen.....	20
Abbildung 11: Zusammenfassung der Themenschwerpunkte - Weiterführende Schulen .....	21
Abbildung 12: Schülerzahlen 2017/2018 – Berufskollegs mit kommunaler Schulsozialarbeit .....	22
Abbildung 13: Anzahl der Kontakte mit Schülern – Berufskollegs .....	23
Abbildung 14: Anzahl der Kontakte mit Eltern – Berufskollegs .....	23
Abbildung 15: Kooperationen und Vernetzung - Berufskollegs.....	24
Abbildung 16: Zusammenfassung der Themenschwerpunkte - Berufskollegs .....	26
Abbildung 17: Schülerzahlen 2017/2018 - Alle Schulen mit kommunaler Schulsozialarbeit .....	27
Abbildung 18: Anzahl der Kontakte mit Schülern – Alle Schulen mit kommunaler Schulsozialarbeit .....	27
Abbildung 19: Anzahl der Kontakte mit Eltern - Alle Schulen mit kommunaler Schulsozialarbeit .....	28
Abbildung 20: Kooperationen und Vernetzung - Alle Schulen mit kommunaler Schulsozialarbeit .....	29
Abbildung 21: Zusammenfassung der Themen - Alle Schulen mit kommunaler Schulsozialarbeit .....	30
Abbildung 22: Stellenverteilung nach Sozialräumen – Schuljahr 2017/18 .....	31

## 7. Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Schulen mit kommunaler Schulsozialarbeit nach Schulstufen .....	9
--	---

<b>Abgabedatum:</b>		
<b>Ausgangslage</b>		
Name Schulsozialarbeiter/in		
Anzahl Wochenstunden an der u.g. Schule:		
Name der Schule:		
Schulsozialarbeit gibt es an der Schule seit:		
Anzahl der Schüler gesamt: (Angabe zum Berichtszeitpunkt)		
davon Schüler mit Migrationshintergrund:		
davon neu Zugewanderte:		
<p>In folgender Tabelle setzen Sie bitte bei allen Themen der Arbeit Ihrer Kreuz. Dabei kann beim präventiven Schwerpunkt, interventiven Schwerpunkt, oder in beiden Spalten ein Kreuz gesetzt werden.</p>		
<b>1) Themen</b>	<b>präventiver Schwerpunkt</b>	<b>interventiver Schwerpunkt</b>
Begabung		
behördlichen Angelegenheiten (Hilfestellungen)		
berufliche Orientierung/ Beratung		
Bewerbungstraining		
Drogenkonsum / -missbrauch		
Elternsprechtage (Begleitung)		
Entwicklungsthemen (z.B. Pubertät, Liebeskummer)		
Existenzsicherung (finanzielle Probleme, Wohnungssuche)		
familiäre Probleme		
Freizeitgestaltung		
Gesundheit (Sport, Ernährung, Schlaf, Krankheit, etc.)		
Gewalterfahrung (aktiv o. passiv)		
Klassenklima		
kulturelle Vielfalt, Werte und Normen		
Lernschwierigkeiten, Notenverbesserung		
Mediennutzung		
Schulabstinenz		
schulische Probleme		
Schulpsychologe		
Schulwechsel / -übergang		
Selbstbewusstsein, Selbstwertgefühl		
Sozialverhalten		
Straffälligkeit		
Streitschlichtung; Mobbing		
Stressbewältigung		
traumatische Erfahrung		
Vermittlung an Kooperationspartner		

In folgender Tabelle tragen Sie bitte die Summe (Anzahl) der Kontakte ein.  
Bitte beachten: Sind mehrere Akteure beteiligt, zählt dies für jeden der Akteure einzeln.

<b>2) Kontakte</b>	Gesamtsumme	davon* präventiv	davon* interventiv		
mit Lehrern / Schulleitung	0				
mit Netzwerkpartnern	0				
	Gesamtsumme	davon* präventiv	davon* interventiv	davon* mit Migrations- hintergrund	davon* neu Zugewanderte
Gespräche mit Schülern	0				
Gruppenangebote für Schüler	0				
Gespräche mit Eltern	0				
Gruppenangebote für Eltern	0				
Hausbesuche	0				

\* jeweils von der Gesamtsumme

In dieser Tabelle legen Sie Ihre Top 5 Kooperationspartner nach Häufigkeit des Kontaktes fest. Demnach sind insgesamt 5 Kreuze zu setzen. Häufigster Kooperationspartner ist entsprechend als Top 1 anzukreuzen.

<b>3) Kooperationspartner</b>	Top 1	Top 2	Top 3	Top 4	Top 5
Agentur für Arbeit					
Amt für soziale Integration					
Ärzte, Therapeuten, Gesundheitsamt					
Beratungslehrer					
Berufseinstiegsbegleitung					
Bildungsbegleitung					
Firmen					
Förderverein					
Jugendamt					
Jugendhilfeeinrichtungen					
Jugendzentren					
Kindertageseinrichtungen					
Kommunales Integrationszentrum					
Kommunales Jobcenter					
OGS- Mitarbeiter					
Schuldnerberatung					
Schulpflegschaft					
Schulpsychologe					
Seniorenzentren					
Sportvereine					
Stadtteilbüros					
weitere Behörden					
weitere Beratungsstellen					
weitere Freizeiteinrichtungen					
weitere Kooperationspartner					

<h1>Zielvereinbarung Schulsozialarbeit</h1>	
---	---

Name der Schule:		Name des Trägers:	
Weitere Beteiligte:			
Stellenanteil Schulsozialarbeit:	Std./Woche		
Vertragslaufzeit:	01.08.2017 bis 31.01.2019	Berichtszeitraum:	bis

<b>1. Ziel:</b>					
	Indikatoren zur Zielerreichung	erreicht bis zum	Wert 1. HJ 2017/18	Wert 2. HJ 2017/18	Wert 1. HJ 2018/19
<b>1.1</b>			%	%	%
<b>1.2</b>			%	%	%
<b>1.3</b>			%	%	%
	<b>Ziel erreicht?</b>	<input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein			
	Grund / Hinweis (Bei Abweichungen des Stichtages oder der Zielerreichung ist ein Ausfüllen dieses Punktes verpflichtend):				

2. Ziel:					
	Indikatoren zur Zielerreichung	erreicht bis zum	Wert 1. HJ 2017/18	Wert 2. HJ 2017/18	Wert 1. HJ 2018/19
2.1			%	%	%
2.2			%	%	%
2.3			%	%	%
<b>Ziel erreicht?</b>		<input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein			
Grund / Hinweis (Bei Abweichungen des Stichtages oder der Zielerreichung ist ein Ausfüllen dieses Punktes verpflichtend):					

3. Ziel:					
	Indikatoren zur Zielerreichung	erreicht bis zum	Wert 1. HJ 2017/18	Wert 2. HJ 2017/18	Wert 1. HJ 2018/19
3.1			%	%	%
3.2			%	%	%
3.3			%	%	%
<b>Ziel erreicht?</b>		<input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein			
Grund / Hinweis (Bei Abweichungen des Stichtages oder der Zielerreichung ist ein Ausfüllen dieses Punktes verpflichtend):					

4. Ziel:					
	Indikatoren zur Zielerreichung	erreicht bis zum	Wert 1. HJ 2017/18	Wert 2. HJ 2017/18	Wert 1. HJ 2018/19
4.1			%	%	%
4.2			%	%	%
4.3			%	%	%
	<b>Ziel erreicht?</b>	<input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein			
	Grund / Hinweis (Bei Abweichungen des Stichtages oder der Zielerreichung ist ein Ausfüllen dieses Punktes verpflichtend):				



Bei Rückfragen stehen wir Ihnen  
gerne zur Verfügung.  
Stadt Hamm  
Amt für schulische Bildung  
Regionales Bildungsbüro  
Ansprechpartnerin:  
Sophia Elbers  
Telefon: 0 23 81 / 17 - 5045  
E-Mail: [sophia.elbers@stadt.hamm.de](mailto:sophia.elbers@stadt.hamm.de)